Deutsche Volksbildung



3. Jahrg. Nr. 2 | Lagarde-Heft | Januar 1928

Zweimonatsschrift, herausgegeben von
Georg Kerschensteiner u. Karl Alexander v. Müller
Verlag von R. Oldenbourg · München und Berlin

Jährlich M. 3.— Einzelheft M. 0.75

Bayerischer Volksbildungs-Verband, gegr. 1906

Dem Landesverband für freie Volksbildung in Bayern angeschlossen.

Geschäftsstelle: München, Adalbertstr. 15/I, Fernruf 34877.

1. Vors.: Geh. Oberstudienrat, Univ.-Prof. Dr. Georg **Kerschensteiner**, München, Möhlstr. 39.
Stellv. Vorsitzende: Generalintendant Clemens Frhr. v. **Franckenstein**, München. Oberreg.-Rat, Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander v. **Müller**, München.
Juristischer Beirat: Landgerichtspräsident M. **Hahn**; Schriftführer: Georg **Haunschild**.
Schatzmeister: Dr. Alfred **Rudolph**, München, Bayer. Vereinsbank, Promenadestr. 14.
Pressebeirat: Prof. P. N. **Coßmann**, Hauptschriftleiter Dr. **Mündler**, die Schriftleiter P. **Ehlers**, C. **Freund**, H. **Maier**, A. **Noelte**, Dr. O. v. **Pander** u. Dr. W. **Zentner**.
Abteilungen: 1. **Volkstümliche Kunstpflege und Vortragswesen**: Hauptl. **Wahl**, Landesstelle für Volksbildung und Jugendpflege des Bayer. Lehrervereins, Direktor W. **Bohl**, Volkshochschule München, und Dr. **Mann**, Pädag.-Psychol. Institut des Münchner Lehrervereins. **Anschrift**: München, Harlachingerstr. 38; Tel. 42567.
2. **Volks- u. Jugendbüchereien, Schundliteraturbekämpfung**: Hauptlehrer **Ell** und Dr. **Prestel**, Südd. Lehrerbücherei, München, Rosental 7, Tel. 20869.
Bestellungen von Wanderbüchereien an: Bayer. Staatsbibliothek, Beratungsstelle für Volksbüchereien.
3. **Körperpflege, Soziale und Staatsbürgerliche Erziehung**: Graf v. **Luxburg**, Univ.-Prof. Dr. **Sauerbruch**, Dr. Gertraud **Wolf**, Oberstudienrat Dr. **Kemmer**. München, Gabelsbergerstraße 41. Tel. 52260.
4. **Bild- und Werkkunst**: Hauptlehrer Christian **Keller**, München, Bismarckstr. 3.
Wanderkunstausstellungen: Oberlehrer **Freytag**, München, Winthirschule.
Lichtbilder u. Lehrfilme: Oberlehrer **Buckler**, München, Albanistr. 2.
5. **Heimatpflege**: Dr. O. **Mainer**, München, Leopoldstr. 27, Tel. 360043.
Beisitzer: Min.-Rat Dr. **Bauerschmidt**, Landtagsabg. Oberstudiendirektor **Burger**, Ludwigshafen, Regierungsschulrat **Bogenstätter**, Landshut, Bürgermeister Dr. **Dolles**, Lauingen, Professor Fritz **Erler**, Monsignore Dr. M. **Hartig**, Päpstl. Hausprälat u. Domkapitular, Stadtbibliothekdirektor **Held**, Prof. Dr. H. **Hilpert**, M. d. L., Oberbürgermeister **Knorr**, Pfarrer **Langenfaß**, Staatsminister a. D. Dr. Ernst **Müller** (Meiningen), Kommerzienrat Artur **Riemerschmid**, Dr. Robert **Riemerschmid**, Stadtrat **Ritzer**, Erlangen, Abt Alban **Schachleiter**, Oberregierungsrat **Schultheiß**, G. C. **Steinicke**, Reichsminister a. D. Dr. K. **Stingl** (Ehrenmitglied), Stadtschulrat **Weigl**, Amberg, Min.-Rat Dr. **Ziegler** u. Stadtrat **Zuber**.

Vertreter angeschlossener Verbände im Ausschuß:

Akademischer Arbeitsausschuß für deutschen Aufbau: K. **Trampler**.
Arbeitsausschuß deutscher Verbände: Dr. W. **Schwarz**, Generalsekretär.
Bayer. Beamtenbund: Regierungsdirektor **Eymann**, 1. Vors.
Bayer. Berufsschulverband: Schuldirektor Heinrich **Held**.
Bayer. Kriegerbund: Hauptmann **Frank**, Generalsekretär.
Bayer. Landesverband für Heimatpflege: Prof. Dr. W. M. **Schmid** u. Dr. **Lüers**.
Bayer. Landesverein vom Roten Kreuz: Staatsminister a. D. Dr. von **Brettreich**.
Bayer. Lehrerverein: Oberlehrer **Winkle**, Vors. u. J. **Pflanz** (Junglehrerschaft).
Bayer. Lehrerinnenverein: Oberlehrerin Elisabeth **Spaeth** u. Elsa **Stindt**, Vors.
Bayer. Sängerbund: Stadtrat, Obervermessungsrat **Deisenberger**.
Bayer. Seminarlehrerverein: Studienprofessor **Junkert**, Pasing, 1. Vors.
Deutscher Sängerbund: Geh. Oberstudiendirektor Dr. **Hammerschmidt**.
Deutscher Seeverein: Fregattenkapitän **Teichmann**, Geh. Kommerzienrat **Zentz**.
Deutscher Sprachverein: Dr. **Riedner**, Gen.-Direktor der staatl. Archive Bayerns.
Deutsch-Nationaler Handlungsgehilfenverband: Landtagsabgeordneter L. **Frühauf**.
Eucken-Bund und Jean Paul-Gesellschaft: Dr. Wilhelm von **Schramm**.
Fichte-Gesellschaft: Exzellenz von **Mülmann**, 1. Vors., Gau Bayern.
Fränk. Sängerbund: Justizrat **Morhard**, Eichstätt und Schulrat **Meyerhöfer**.
Hauptverband Bayer. Frauenvereine: Luise **Kießelbach**, Stadtrat München, 1. Vors.
Landesverband Bayern des Vereins f. d. Deutschtum im Ausland: Frhr. v. **Witzleben**.
Landesverband der Bayer. Staatsbeamten u. Landesverband der Beamten bayer. Anstalten f. Wissenschaft u. Kunst: Prof. Dr. **Leisewitz**, 1. Vors.
Landesverband der Bildungsbeamten Bayerns: Hauptlehrer A. **Scherbauer**, 1. Vors.
Münchener Volksbildungsverein: Verwaltungsdirektor A. **Kling**, Generalsekretär.
Pfälzischer Verband für freie Volksbildung: Verbandsleiter F. **Hartmann**.
Schwäbisch-bayer. Sängerbund: Studiendirektor **Pflanz**, Augsburg, 1. Vors.
Verband Bayer. Philologen: Oberstudienrat Dr. Nik. **Führer**, 1. Vors.
Verband der Fachlehrer für Musik an den höh. Lehranstalten Bayerns: Prof. **Gößler**.
Verband der Landgemeinden Bayerns: Direktor **Thoma**. [Dr. **Lundenbein**.
Vereinigung für Volksbildung in Ansbach: Oberbürgermeister Dr. **Borkholder** u.
Vereinigung für Volksbildung Freising: Studienprofessor Jos. **Gschwind**, 1. Vors.
Verein Bayer. Philologen: Professor Dr. **Büttner** u. Oberstudiendirektor Dr. **Jobst**.
Volksbildungsverein Landshut: Bez.-Schulrat Franz **Gierster**, 1. Vors.
Volkshochschul-Verein: Univ.-Prof. Dr. **Gallinger** u. Univ.-Prof. Dr. **Rothenbücher**.

Deutsche Volksbildung

Nachrichtenblatt des Bayerischen Volksbildungsverbandes

Herausgeber: Geh. Oberstudienrat, Univ.-Professor Dr. Georg Kerschensteiner und Oberreg.-Rat, Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander von Müller. Mitarbeiter: Oberschulrat Dr. Wilhelm Rohmeder und Hauptmann a. D. von Witzleben für den Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Oberstudienrat Dr. E. Kemmer für den Landesverband Jungbayern, Prof. E. Wolf für den Bayer. Beamtenbund, Oberstudienrat Dr. Währer für den Landesverband der bayer. Staatsbeamten, Oberlehrer Dr. Strehler, Berufswissenschaftliche Hauptstelle des Bayer. Lehrervereins, Schuldirektor Reiß, Bildungsausschuß der bayer. Gemeindebeamten. Schriftleitung: Georg Haunschild, München, Giselastr. 28/0. Fernspr. 34877.

3. Jahrgang — 2. Heft — Januar 1928

Das geistige Vermächtnis Lagardes.

Von Dr. Richard Breitling[1]).

Das eigentliche Lebenswerk Paul de Lagardes besteht in seinem Wirken als nationaler Publizist. Mit seherischem Tiefblick schaute er in die Zukunft des deutschen Volkes, als sein großer Antipode Bismarck im Jahr 1870/71 die deutsche Einheit vollendet hatte. Dieses Ereignis rief von neuem die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gedanken in ihm wach, die schon zwei Jahrzehnte zuvor hinter seiner Stirne kreisten: er wurde vom Gelehrten zum leidenschaftlichen politischen Publizisten, der über den willensgewaltigen Schöpfer des neuen Reiches hinausstrebte, um sein unsterbliches Erbe zu vollenden.

Aber der feurige nationale Geist, der Lagarde erfüllte, seine hohen, edlen Gedanken, mit denen er dem deutschen Volke einen Weg wies, auf dem es seine Mission erfüllen könnte, wurden grausam totgeschwiegen. Seine Stimme wurde übertönt vom lauten Freudenschall seines siegreichen Volkes. Und selbst heute, wo so vieles erschreckend wahr geworden ist, was er voraussagte, haben seine Ideen noch nicht die Beachtung gefunden, die sie verdienen würden.

Man kann die ungeheure Fülle dieser Gedanken, die letzten Endes alle dem Aufbau eines mitteleuropäischen Staates gewidmet sind, nur dann verstehen, wenn man so in die Tiefe zu dringen vermag, daß die „Deutschen Schriften" als organische Einheit erscheinen. Um dieses Ziel zu erreichen, genügt es nicht, nur von Gipfel zu Gipfel zu schreiten. Man muß die grundlegenden Anschauungen Lagardes über das Wesen der Geschichte, und der Religion, über die Begriffe Nation und Staat, über die Idee des Deutschtums kennen. Dann erst wird man das Gold glänzen sehen.

[1]) Vgl. auch meine soeben erschienene Schrift: Lagarde und der großdeutsche Gedanke, Universitätsverlagsbuchhandlung Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig 1927.

Das tiefe Wort Jakob Burkhardts, daß die Richtung ganzer Zivilisationen davon abhängen könne, ob ein außerordentlicher Mensch gewisse Seelenspannungen ersten Ranges in gewissen Zeiten auszuhalten vermöge, ist wohl die treffendste Deutung der Mission Lagardes und stellt ihn in die stolze Reihe der Genien, die sich die Fackel des Lichtes reichen von Jahrhundert zu Jahrhundert. In jenem materialistischen Zeitalter nach der Reichsgründung war Lagarde einer der wenigen, die den Glauben an den Geist zur Grundlage ihres Weltbildes erhoben. Es ist entscheidend für alle seine Reformvorschläge, daß er nie die Überzeugung verlor, man habe die Ursache aller großen historischen Erscheinungen in einer überirdischen Kraft zu erblicken. Er leugnet, daß die Menschheitsgeschichte ein sinnloses Wellenspiel sei: sie ist das ewige Aufleuchten des göttlichen Geistes und hat ein irdischen Augen verborgenes Ziel.

Wenn Lagarde die Idee der Nation neben die Idee der Menschheit stellt, so geschieht es in dem Glauben, daß ein polyphoner Chor von Völkern zu erstreben sei, deren Einzelschicksale sich zu einem planmäßigen Ganzen zusammenfügen. Der Patriotismus Lagardes ist durchaus universal und sein Zweck ist der des Menschengeschlechtes überhaupt im Sinne der Wissenschaftslehre Fichtes.

Aus der Überlegung, daß die Menschheit ein Gedanke Gottes sei, leitet Lagarde nicht die politische Gleichheit aller ab, wie es Rousseau getan hat. Für ihn besteht eine Nation nicht aus der Masse, sondern aus der Aristokratie des Geistes im Sinne des Romantikers Friedrich Schlegel. Der Inhalt seines Nationalitätsbegriffs ist das Religiöse, die Volkheit in dem von Goethe gedeuteten Sinn. Darin ist Lagarde eng verwandt mit Adam Müller, der dem Begriff der Nationalität zuerst einen bestimmten Sinn zu geben versuchte, und die Beseelung des politischen Lebens forderte.

Diese Einflüsse der nationalen Romantik auf die Ideenwelt Lagardes sind ganz entscheidend. Sein Sinn für ehrwürdige Tradition und sein Glaube an die Macht der Familie sind ohne ihren Einfluß nicht denkbar. Auch Jakob Grimm und Friedrich Rückert haben an dem nationalethischen System Lagardes gebaut. Die Würdigung des Rechtes der Tradition und Sitte, des Instinktes und der triebartigen Empfindungen, der wir bei Lagarde begegnen, ist wohl ohne die Ideenwelt Edmund Burkes nie ganz zu verstehen. Nicht zuletzt sind es Görres, Schleiermacher, Novalis und Humboldt gewesen, die Lagarde in gewissem Sinn zum Romantiker gemacht haben. Der von Lagarde verteidigte Primat des Individuums gegenüber Staat und Nation, die Zurücksetzung des Staates hinter die Nation sind Ideen, die deutlich auf Humboldt und Novalis zurückweisen. Bedeutsam ist dabei die oft vergessene Tatsache, daß Lagarde sich der Wesensgrundlage des Staates völlig bewußt war: der Erkenntnis, daß das Wesen des Staates die Macht ist.

Einen breiten Raum nimmt in der Ideenwelt Lagardes die Forderung ein, alle Deutschen in einem mitteleuropäischen Staat zusammenzufassen. Die Fürsorge für die bedrängten Deutschen im Osten und der Gedanke einer umfassenden Siedlungspolitik im Osten und Südosten, bilden den Kernpunkt seiner großdeutschen Ideen. Die geographische Lage in der Mitte Europas ist dabei einer der Hauptgründe, auf die Lagarde sich stützt. Er dachte die Gedanken weiter, die seit List und dem Moltke der 40er Jahre in der Luft

liegen, von H. v. Gagern, Paul Pfizer, Konstantin Frantz, Julius Fröbel und vielen anderen ähnlich ausgesprochen wurden, um in den Plänen des österreichischen Ministers Bruck zum Gipfel zu steigen: einen mitteleuropäischen Zollverein mit der Ausmündung auf vier Meere und überseeische Räume hinaus zu schaffen.

In diesem Zusammenhang hat Lagarde sein Ideal eines neuen Deutschtums entwickelt. Der Gedanke, daß die Zukunft der Geschichte an den Einzelpersönlichkeiten hänge, leuchtet in immer neuen Zusammenhängen bei ihm auf. Aus den einzelnen, nur Gott gegenübergestellten, in der Welt nur den Widerschein der Ewigkeit liebenden Seelen, so glaubt er, werde die Zukunft erstehen. Den Weg zu diesem neuen Menschentum erblickte er in einem neuen Ethos: „den Kindern Gottes zu dienen, auf deren Stirne die Klarheit des Himmels leuchtet, wie den schwer Lebenden, in denen das Licht nur selten aufblinkt". Wie Nietzsche erkannte Lagarde, daß man im Spiegel der Vergangenheit wohl sehen könne, daß das deutsche Wesen sich noch nicht rein entwickelt habe, daß man jedoch der eigenen Kraft vertrauen müsse, um sein Wachstum zu fördern. Ein Bund von großgesinnten Menschen sollte die Erfüllung jener uralten Sehnsucht nach einem geschlossenen deutschen Menschentyp vollenden helfen, der das Tiefste der deutschen Seele ausprägte in sichtbarer, greifbarer Gestalt. Die tiefere historische Bedeutung eines solchen Bundes erblickte Lagarde darin, daß er die neuen Gedanken durch Jahrhunderte lebendig erhalten und dadurch eine gewisse Tradition und eine neue Atmosphäre schaffen würde für die Zeit, in welcher der endgültige Aufbau vollzogen wird. Ihm schwebt eine Übergangsperiode vor, die verwandt ist mit dem der Reichsgründung vorangehenden Jahrzehnt. Lagarde erstrebte eine ähnliche geistige und ethische Arbeit, wie sie der Nationalverein leistete und sich mit der Erziehung der Nation zu Einheit und Verfassungsleben einen bedeutenden Anteil an der Gründung des von andern Männern geschaffenen neuen Reiches erwarb.

In diesem Entwicklungsprozeß, der zur Lösung der großdeutschen Frage führen soll, sieht Lagarde unendlich viel von den Männern abhängen, die den Staat lenken. Sie sollen daher schon früh auf dieses Ziel hin geschult werden, was ihm nur möglich scheint durch eine durchgreifende Schulreform, deren innerstes Wesen darin besteht, daß gegenüber der heutigen einseitigen Ausbildung des Intellektes die Charakterbildung mehr in Vordergrund gerückt wird. Denn unter Bildung versteht Lagarde nicht die Menge des Wissens, sondern das Reich der sittlichen Werte, den Adel der Gesinnung, die Stärke des Charakters. Dabei hatte Lagarde die Überzeugung, daß eine Universalbildung nicht mehr möglich und nicht mehr nötig sei. Aus seinem Begriff der Bildung ist es auch zu verstehen, daß Lagarde in seiner individualistischen Einstellung die Gefahr der Einseitigkeit gegenüber der Gefahr der Halbheit einer universalistischen Einstellung für die geringere hielt und wie Goethe alles darauf ankommen sah, daß der Mensch etwas ganz entschieden verstehe, vorzüglich leiste, wie nicht leicht ein anderer in der nächsten Umgebung. Seine Idee war, daß der Charakter durch einseitige Schulung der Fähigkeiten nicht geschwächt, sondern eher gestärkt würde, und daß der Weg zu einem gemeinsamen nationalen Ideal über die Ausbildung der Individualitäten führe. Die Charakterbildung gegenüber der intellektuellen Ausbildung in den Vordergrund zu rücken, schien ihm besonders wichtig, weil er glaubte,

daß die Aufgabe der neuen Epoche wesentlich darin bestehe, möglichst viele Menschen zu Charakteren zu erziehen.

Lagarde wollte, daß seine „Deutschen Schriften" nicht nur der Erkenntnis dienen, sondern praktische Wirkungen ausüben sollen. Aber er mußte, ähnlich wie Lassalle, diejenigen, die er aufrief und führen wollte, zuerst wecken. Er wurde nicht wie Luther und Bismarck von einem mächtigen Strom getragen, dessen Entwicklung er hätte beeinflussen können. Seine Aufgabe war die des geistigen Bahnbrechers, der ähnlich wie Goethe einen Lichtschein zu werfen hatte auf den Weg des Geschlechtes, das vom Dunklen in das Helle strebt. Selten wohl hat ein geistiger Führer in solcher Gelassenheit wie Lagarde das Los des Vorläufers getragen, zu wissen, daß er die Glocken des Domes nicht mehr werde läuten hören, an dem er mitbaute.

Was Lagarde uns heute vor allem zu sagen hat, ist die Tatsache, daß die tiefe politische Müdigkeit, die wie der betäubende Duft einer Narkose über Deutschland lagert, verscheucht werden, daß der Zerfall höherer Ideale, deren Einfluß bedenklich im Abnehmen ist, aufgehalten werden muß. Mit der ganzen glühenden Leidenschaftlichkeit seines Wesens hat sich Lagarde dagegen gewehrt, daß das Bleigewicht der materiellen Interessen jede höhere Idee erstickt und jedes jenseitige Gefühl auslöscht. Er wußte, daß es kein tödlicheres Gift für ein Volk gibt, als den Verlust der Ehrfurcht vor den überirdischen Mächten. Darum kämpfte er bis zum letzten Atemzug für jene neue geistige Haltung, die ausgedrückt ist in seinem berühmten Wort: „Möge Deutschland nie glauben, daß man in eine neue Periode des Lebens treten könne, ohne ein neues Ideal!"

★

Lagarde über Kultur und Bildung.

(Aus der Schrift: Über die gegenwärtige Lage des Deutschen Reiches, geschrieben im Herbst 1875.)

Fragen wir nach der deutschen Nationalität unserer Tage, so fragen wir nach dem Ideal der Deutschen unserer Tage.

Eine Antwort auf diese Frage gibt es nicht, denn ein solches Ideal ist nicht vorhanden. Und darum gibt es auch keine deutsche Nationalität.

Ich bin nachts am Meere durch die Dünen gewandelt: im Sande knirschte und fraß die harte, kurze, ebbende Flut: der Seewind seufzte im Ried, aus dem der Schrei des aufgescheuchten Seevogels emporfuhr, um sofort jäh in dem weiten Schweigen zu versinken. Ich habe in gluthellem Mittagslichte felsigstes Hochgebirge durchstreift, wo Pans Schlaf die Seele so ängstigte, daß unwillkürlich der Mund liebe Namen rief, um ihr das Gefühl der Verlassenheit zu nehmen. Aber was ist solche Einsamkeit des Ozeans und der Alpen gegen die Einsamkeit, die jetzt mitten im Gewühle der Menge alle umfängt, welche, Söhne alter, versinkender Zeit, Bürger einer künftigen Welt, mühseligen Trittes und schweigenden Mundes, zu besserer Arbeit ungeschickt und unberufen, Ähren und Ährchen lesen zum Gebrauche für Gottes Kinder im Winterschnee, zur Aussaat für den — ach, so fernen — neuen Tag, der sich ja freilich mit seinen breiten, goldenen Wogen prächtig Bahn brechen, den aber des jetzt tändelnden und sich anlügenden Geschlechtes nicht einer erblicken wird. Gäbe es wenigstens Verschworene unter uns, einen heimlich

offenen Bund, der für das große Morgen sänne und schaffte, und an den, wenn ihn auch in diesen umgekehrten Pfingsttagen die Menge nicht verstehen würde, alle sich anschließen könnten, deren unausgesprochenem Sehnen er das Wort böte! Gäbe es dann und wann im Vaterlande für ein warmes Herz ein warmes Herz, Hände, die mithülfen zum Werke, Knie, die sich mitbeugten, und Augen, die mit emporblickten zu des Vaters hohem Hause. Wir sind es müde, mit Geschaffenem und Gemachtem abgefunden zu werden: wir wollen Geborenes, um mit ihm zu leben, Du um Du. Aber der Geist ist noch nicht über Heide und Halde gefahren: die Keime träumen noch, und niemand weiß, an welcher Stelle sie träumen. Larven huschen her und hin, christlich, jüdisch, hellenisch vermummt, auf der Wetterscheide des Gebirges zwischen Tag und Nacht im Ehebruche der Güte mit dem Bösen erzeugt, ungreifbar und Greifens unwert, unheilbar und unerziehbar, weil nur Schemen, die Beute der Sonne und der Winde, — wenn die Sonne nur scheinen und die Winde nur wehen wollten.

Das Prisma zeichnet in unerbittlicher Wahrhaftigkeit seine Bänder und Linien: im fernsten Sterne nichts als Wasserstoff, Eisen, Magnesia: auch dort nichts als die in nutzlosem Spiele sich gattenden Elemente der Erde, die uns trägt: langweilige Gesellschaft, auf Befehl sich verbindend, und auf Befehl sich trennend. Und die Elemente der Geschichte, die Menschen, ich, du, wir alle, jeder einzelne von uns, wir wachen nicht auf, jeder ein eigenes Selbst, und je eigeneres Selbst ein jeder wäre, desto harmonischer einklingend in den Chor der Geister, der zu dem stets in weitere Höhe weichenden, stets zu brünstigerem Sehnen lockenden Gotte des Alls emporflöge. — —

Kultur ist kein Ideal für einen einzelnen, und ebensowenig ein Ideal für ein Volk: dem einzelnen und ganzen Nationen Kultur als Ideal empfehlen, heißt beiden gestatten ohne Ideal zu sein.

Der einzelne wird sein Leben lang die Pflicht haben, anderen zu dienen, wo er kann, und diese dienende Liebe ist eins der Mittel, durch welche er sich bildet. Aber der Zweck seines Daseins ist lediglich der, dem Gedanken Gottes, welcher in ihm und nur in ihm liegt, zur vollen Darlebung zu verhelfen, ganz er selbst zu sein, frei von aller Sklaverei, so wie Gott ihn wollte. Alles übrige geht Gott an.

Kultur im höheren Verstande des Wortes ist dazu so gut nur Mittel, wie Kultur im niederen Sinne nur Mittel und nicht Zweck des physischen Lebens ist. Die Kultur als Selbstzweck ansehen, heißt Götzendienst treiben, heißt Sklave sein.

Was vom Individuum, gilt auch von den Nationen. Denn auch Nationen sind Persönlichkeiten, und haben eine Idee, welcher zu leben ihre alleinige Pflicht ist.

Kultur ist die Gesamtheit des irdischen Materials, des dauernd erworbenen Könnens und der festgewonnenen Einsicht früherer Zeiten, mit welcher die Menschheit, die Nationen, die einzelnen arbeiten. Kultur hat gar keine Beziehung auf Gott: mindestens hat sie eine solche nicht als fertige, sondern einmal als werdende, sodann als für neue Ziele verwendete. Kultur als Ideal der Menschheit oder eines Volkes ist so passend gewählt, wie das Farbenreiben und Pinselauswaschen passend wäre, das Ideal eines Malers zu sein, oder wie man den Mist als Ideal der Landwirtschaft betrachten könnte.

Kultur ist ein Gut, wie individuelle Begabung und persönlicher Reichtum Güter sind. Ethisches Leben besteht aber nicht im Besitze der Kultur, der Begabung, des Reichtums, sondern in etwas ganz anderem: es kommt nicht auf jene drei, sondern auf das an, was mittelst jener drei gearbeitet, geschafft und geworden wird. Das wirkliche Leben einer Nation fängt genau da an, wo es nach der Meinung der Louis-Philippisten aufhört.

Wenn man bitter sein wollte, könnte man fragen, ob es denn in dem ganzen weiten Deutschland keine Seele gibt, die Einspruch gegen das Glück erhebt, Erbin von fünf und mehr Jahrtausenden zu sein? Keine, die fühlt, daß dieser überkommene Reichtum uns arm macht, weil er uns erdrückt, weil er uns fast nötigt, nicht wir selbst zu sein? Keine, die einsieht, daß etwas weniger Kultur recht viel mehr geschichtliche Kraft bedeuten würde? Was helfen der Nation diese Buchhalter- und Magazinaufseherexistenzen, welche wir Gebildete nennen, die, unfähig den notwendigsten Besitz — Freiheit, Einheit, Religion — auch nur zu vermissen, in Bewegung immer erst zu bringen sind, wenn irgend jemand an ihnen von vorne zerrt und zu gleicher Zeit von hinten durch seine Bedienten schieben läßt? — —

Ich sehe nur *einen* Weg der Rettung. Der Staat und die Nation müssen aus allen den soeben aufgeführten Erwägungen ausdrücklich und mit vollem Bewußtsein aufgeben, dem Phantome einer allgemeinen Bildung, noch dazu dem Phantome einer verlebten Epochen angehörigen Bildung nachzujagen, und sie müssen den Mut haben, den öffentlichen Unterricht, soweit er nicht lediglich auf persönlicher Liebe ruhender Elementarunterricht ist, auf das Prinzip zu gründen, auf dem allein alles öffentliche Leben ruht, auf das Prinzip der Pflicht.

Richtet man Fachschulen ein, so stellt man die Jugend ohne weiteres in die Perspektive ihrer dereinstigen Lebensaufgabe, und so gewiß im Leben nicht am wenigsten der Lebensberuf erzieht, so gewiß erzieht auch die ernst genommene Aussicht auf ihn. So gewiß die Idee überhaupt erzieht, so gewiß erzieht die Idee des Standes, welchem man ein Leben lang anzugehören vorhat.

Man wird sich vergegenwärtigen müssen, daß der Mittelpunkt des menschlichen Lebens die Berufspflicht ist, und daß darum die Schulen auf diese Berufspflicht vorbereiten, und selbst das Leckerste beiseite lassen sollen, wenn es mit dieser dereinstigen Hauptsache des Lebens ihrer Schüler nicht in unmittelbarem, deutlich erkennbarem Zusammenhange steht. —

Das Gesundeste was wir in Deutschland haben, das Heer, wird sozusagen nur in Fachschulen erzogen. Es lernt, was es braucht, ohne irgendwelche allgemeine Redensarten: und es muß lernen, was es braucht. Wer in ihm das nicht leisten will, was er zum Besten des Vaterlandes leisten muß, wird rücksichtslos beseitigt.

Wir erhalten dadurch allerdings einseitige Menschen, die aber wirkliche Menschen, nicht Ständer sind, an denen man den Trödel früherer Jahrhunderte aufgehängt hat, und die, falls sie einmal irgendwarum das Bedürfnis nach weiterer Bildung und die Fähigkeit sie zu erwerben fühlen, diese Bildung sich schon zu verschaffen pflegen, und sie sich leicht verschaffen können, da sie auf eigenen Füßen stehen und in eigenen Schuhen gehen und darum zum Ziele zu kommen wissen. — —

Möge Deutschland nie seine Größe und sein Glück auf anderen Grundlagen erbauen wollen, als auf der Gesamtheit aller seiner zur vollsten Ausbildung der in jedes einzelne von ihnen gelegten Anlagen und Kräfte erzogenen Kinder, also auf so vielen Grundlagen, als es Söhne und Töchter hat.
Möge Deutschland nie glauben, daß man in eine neue Periode des Lebens treten könne ohne ein neues Ideal. Möge es bedenken, daß wirkliches Leben von unten auf, nicht von oben her wächst, daß es erworben, nicht gegeben wird. —

★

In dem allgemeinen Siegesjubel nach 1870 war Lagarde einer der wenigen, welche mahnten, in dem neuen Reich nicht einen für ewige Zeit gültigen Abschluß der deutschen Geschichte, sondern im Gegenteil nur einen Anfang zu ihr zu sehen. Er war, aus glühender Liebe und mit schöpferischem Geist, der tiefste Kritiker dieses Reichs. — Inzwischen ist vieles erschreckend wahr geworden, was er voraussagte. Nun ist die Frage, ob Deutschland im Unglück verstehen wird, aus seinem großen geistigen Vermächtnis eine bessere Lehre zu ziehen.

Karl Alexander v. Müller in R. Breitlings Lagarde-Schrift.

Wenn man die Bedeutung Lagardes für uns in der Kürze zusammenfassen will, dann kann man sich so fassen: fast alles, worunter wir heute leiden, fast alles, was heute stürmisch nach Geltung ringt, fast alles, was die edlere Zukunft der deutschen Nation, ja der anderen Nationen verbürgt, — das hat Lagarde mit unerhörter Sehergabe geschaut und mit unerschütterlichem Freimut ausgesprochen.

Tim Klein (Münchner Neueste Nachrichten vom 2. November 1927.)

★

Gottesgnadentum und Alltag.

Gedanken über die Wertbeziehungen von Kultur und Bildung.

Von Otto Freiherrn v. Taube.

Wer heute von Gottesgnadentum reden hört, wird diese Sprachwendung wohl nur mit dem Begriffe der Monarchie in Verbindung bringen als eines Herrschertums, das sich auf göttliche Verordnung berief. Doch liegt in dieser landläufigen Auffassung eine beträchtliche Einschränkung jenes Begriffes. Wenn in späteren Zeiten der Titel „von Gottes Gnaden" allerdings als eine Besonderheit auffiel, die den Herrschern etwas beizulegen schien, was den übrigen Volksgenossen abgehe, so hat er dennoch nur aufkommen können, weil nach mittelalterlicher Anschauung alle Volksgenossen am Gottesgnadentum teilhatten. Ein jeder war, was er war, kraft göttlicher Verordnung und göttlichen Willens, er war daher so selbstverständlich von Gottes Gnaden, daß man das nicht noch ausdrücklich betonte. Nur weil das Herrscheramt staatsrechtlichen Erörterungen unterlag, in Befugnissen, ja auch oft in der Person des Herrschers bestritten wurde, mußte hier zur Behauptung der Rechtmäßigkeit das Gottesgnadentum besonders hervorgekehrt werden, wogegen dem christlichen Bewußtsein des Volkes

jeder Beruf für gottverordnet galt. Ob man nun Ritter oder Handwerker war, der mittelalterliche Mensch sah sich hiezu von Gott berufen. Selbst der Knecht, der Unfreie, war das „von Gott". Und diese Gleichheit, die jeden an der Stelle, da er stand, für gottverordnet betrachtete, nahm der im übrigen herrschenden Menschenungleichheit, die sich in den Unfreien und Freien und in den Ständen bis zum Kaiser hinaufstaffelte, den Stachel.

Die Neuzeit hat diese Staffelung verschwinden lassen: die Menschen gelten alle für gleich. Der Mann, der Stiefel besohlt und keine weiteren Fähigkeiten hat und braucht, als um dieser Tätigkeit gerecht zu werden, gilt dem Manne gleich, der höchste Entdeckungen tut oder den Staat lenkt, der also weit größerer Fähigkeiten bedarf. Auf der anderen Seite hat die Neuzeit jedwede Anschauung vom Gottesgnadentum verloren: sie hat statt dessen die Herrlichkeit der Kultur zum höchsten Werte erheben wollen; und wo diese Kulturseligkeit — seit den Erschütterungen der letzten Jahre gerade bei den bisherigen Kulturanbetern — der Verzweiflung an der Kultur Platz machen mußte, bleibt für den, der nicht wieder zurück zum Gottesgnadentum findet, nichts übrig als der graue Alltag.

Das Bewußtsein, daß auch derjenige — um bei unserem Beispiel zu bleiben — der sich und seine Familie ein Leben lang durch Stiefelbesohlen ernährt, sein Schicksal aus Gottes Hand entgegennimmt, wird den Schuhmacher von heute nicht trösten, wenn er in seiner Arbeit keine Befriedigung findet: er wird mit Verlangen zu denen hinblicken, deren Tätigkeit ihn erfreulicher dünkt. Die Erfüllung seiner Berufspflicht erhebt ihn nicht über den Alltag, weil er den Wert seines Lebens in erster Linie nach den Erfolgen bemißt, die vor einer Welt gelten, welche nicht von Gott ist. Und sagen wir, unser Schuhmacher ist jung, ist strebsam und fähig. Er sattelt um; er wird vielleicht gar Opernsänger. Dann wird er sehen, daß er, wie er sich auch bette, dem Alltag nicht entgeht. Den Alltag gibt es in jeglichem Berufe, auch beim Opernsänger, und „Alltag" hieße er nicht, herrschte er nicht in jeglichem Berufe vor.

Halten wir diesem Bilde ein solches aus der Zeit allgemeinen Gottesgnadentums entgegen. Und bleiben wir beim Beispiel des Schusters. Sind doch gerade aus diesem Handwerk zwei deutsche Männer hervorgegangen, deren Ruhm über alle Jahrhunderte fortbesteht: Hans Sachs und Jakob Böhme. Nie haben sie daran gedacht, ihren Beruf, den sie als gottverordnet für sich hielten, aufzugeben und „freie Schriftsteller" zu werden. In täglicher Ausübung ihres Berufes und ihm engstens zugetan, erzogen sie sich zu überragenden Menschen. Was sie Großes taten, taten sie nicht außerhalb oder trotz ihres Schustertums, sondern als Schuster. Sie blieben bei ihren Leisten, und ihr bleibendes Werk bezeugt von ihnen als Menschen: sie hatten ihren Alltag überwunden.

Doch sollen diese beiden berühmten Deutschen hier nur als allgemein bekannt und daher als weithin sichtbare Urbilder genannt werden für die Alltagsüberwindung und das Beharren und menschliche Wachsen innerhalb des Berufes, welcher seiner Alltäglichkeit und damit seines Hemmenden enthoben war. In geringerem, doch zu würdigem Leben genügendem Maße eignete solch eine Haltung den meisten Menschen jener Zeit. Das konnte auch nicht anders sein: wer des Glaubens ist, auch mit dem alltäglichen Sohlenklopfen eine geradeso gottgewollte Tätigkeit zu erfüllen wie jedwede

andere einschließlich derjenigen des Dichters, dem muß sie aufhören, Alltag zu sein, und geweiht und feiertäglich erscheinen in jedem Augenblicke, wo er sich dieses Glaubens entsinnt. Aus dem Gefühle der Damaligen, jeweils am rechten Platze zu stehen, folgte aber nicht nur die Alltagsüberwindung, sondern auch das Bewußtsein ihrer Würde und ihrer Sicherheit.

Wir sehen, wie lebenserleichternd, verglichen mit der heutigen, die mittelalterliche Anschauung war. Sie gehört, wie es zur Zeit aussieht, der Vergangenheit an; zur Allgemeingültigkeit kann sie zunächst gewiß nicht wiederkehren. Der gläubig gewordene Einzelne wird jedoch wahrnehmen, nicht nur, daß sie lebenserleichternder als die neuere, sondern auch tiefer ist. Ihm aber wird mit dieser Erkenntnis der Weg freigelegt zu einer tieferbegründeten und im Leben festeren Halt verleihenden Ausformung seines Charakters. Und immer haben Einzelne angefangen, was hernach von allgemeinem Frommen ward.

Innerhalb aller Volksschichten solche Einzelne zur Vorläuferschaft im Dienst einer künftigen allgemeinen geistigen Neueinstellung zu erwecken, einer Neueinstellung aus unseren Zeitbedingungen heraus, doch in jenem alten verloren gegangenen Sinne, das ist die Hauptaufgabe der Volksbildungsarbeit. Ist doch die Erkenntnis der Gottgebundenheit eines jeden, die jedweder Stelle, darauf man stehen mag, die Eigenschaft eines gottverordneten Amtes verleiht, zugleich der Weg zur Volksverbundenheit, die uns not tut: der Weg zur Überbrückung all der furchtbaren Gegensätze unseres Alltagslebens durch eine Gesinnung, darin das vertrauensvoll ruhige Bewußtsein der eigenen Verordnung von Gott und die ehrfürchtige Anerkennung der Gottverordnung jedes anderen sich wechselseitig bedingen und unsere Einstellung zum Mitmenschen wie zu unserem eigenen Leben bestimmen[1]).

[1]) Näheres in dem Vortrag des Verfassers: „Die gegenwärtige Kulturkrisis und vom Suchen unserer Zeit nach ihrer Überwindung." Siehe 3. Jahrgang dieser Zeitschrift Nr. 1, Seite 26!

★

Es ist die arme Ewigkeit
nur eine grenzenlose Zeit.
Ich strebe einem lieben Du,
nicht einem weiten, uferlosen Meere zu.
Hab ich dies Du gefunden,
so ist mir Zeit und Ewigkeit,
so bin ich selbst mir selbst entschwunden.
Doch danke ich dem Sturm das Land,
der Zeit dank ich die Ewigkeit,
der Ewigkeit in alle Zeit,
daß ich die ew'ge Liebe fand.

Paul de Lagarde.

★

Volksbildungs-Rundschau.

Tagung des Bayer. Volksbildungsverbandes.

Am 18. November tagte im Sitzungssaal des Sozialministeriums eine stark besuchte Versammlung des Bayerischen Volksbildungsverbandes. Rechtsk. Bürgermeister Dr. Mainer, Leiter der neu geschaffenen Abteilung für volkstümliche Heimatpflege, legte in einem eindringlichen Bericht die Notwendigkeit einer Volkstums- und Heimatpflege dar, die die lebendigen Kräfte aller Bevölkerungskreise zu einer bewußten Volksgemeinschaft zusammenzuschließen versucht. Der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Gg. Kerschensteiner, betonte, daß er zeitlebens gegen eine fortschreitende Verstaatlichung der Erwachsenenbildung Stellung nehmen werde. Er dankte besonders der Lehrerschaft für ihre treue Mitarbeit.

Die gemeinnützige und unabhängige Tätigkeit, die der Bayer. Volksbildungsverband nun im 23. Jahre in Stadt und Land leistet, hat ihm in den letzten Monaten wieder viele neue Freunde zugeführt. Zahlreiche gleichgerichtete Vereine sind ihm als Körperschaften beigetreten; auch von verschiedenen staatlichen Ämtern und bayerischen Gemeinden wurde ihm neuerdings eine erfreuliche Förderung zuteil. Von Wert erwiesen sich auch die Bemühungen des Verbandes, in Verbindung mit Verlegern und Buchhändlern, zur Verbreitung des guten Buches beizutragen. Ein Bericht des Abteilungs-Vorsitzenden, Hauptlehrers F. X. Wahl, zeigte, mit welch großen Erfolgen der Verband die Pflege volkstümlicher Kunst im ganzen Lande und in der Landeshauptstadt selbst, in der zuletzt die Pfitzner-Woche mit Unterstützung der Stadtgemeinde und der Bayerischen Staatstheater veranstaltet wurde, durchzuführen vermag. Sehr erfreulich ist auch, daß sich eine Reihe bedeutender Vertreter des deutschen Schrifttums zur Übernahme von Vorträgen, Kursen und Arbeitsgemeinschaften innerhalb des Volksbildungsverbandes bereit erklärte. General von Mülmann berichtete über die Walter-Flex-Gedächtnisfeier.

Als Beisitzer wurden neu gewählt: Oberregierungsrat Schultheiß und Buchhändler Steinicke. Ein Antrag von Frau Stadtrat Kießelbach, die angeschlossenen Frauengruppen zu einer Aussprache über ihre Mitarbeit im Volksbildungsverband einzuladen, fand allgemeine Zustimmung.

Mit außerordentlichem Befremden nahm die Versammlung Kenntnis von der in der nordbayerischen Presse veröffentlichten Kritik, die nach einem Vortrag des Geschäftsführers Dr. Bernauer-München über die Bedeutung der Volksbildung für die amtliche Lehrerschaft kürzlich der mittelfränkische Kreisverband im Landesverband für freie Volksbildung am Bayer. Volksbildungsverbande übte, wiewohl dieser — wie z. B. auch der Katholische Preßverein und der Evangelische Verein für Innere Mission — als selbständiger Hauptverband dem Landesverband für freie Volksbildung (L. V. B.) angeschlossen ist. Der L. V. B. ist die Spitzenorganisation dieser Hauptverbände und treibt satzungsgemäß selbst keine praktische Volksbildungsarbeit. Auf Antrag von Staatsminister a. D. Dr. Ernst Müller-Meiningen wurde die Vorstandschaft einstimmig ersucht, in Abwehr der erfolgten Angriffe bei den maßgebenden Stellen Verwahrung einzulegen.

Michael Georg Conrad †.

Mit dem Tode dieses Mannes, dem wir vor zwei Jahren aus Anlaß seines 80. Geburtstages unsere Verehrung und Dankbarkeit bekundeten und noch bei unserem letzten Sommerfest in die hellen, gütigen Augen schauen durften, verlieren wir einen der treuesten Freunde. Er hat in den Jahren vor dem Krieg aktiv an der Kunstpflege des Bayerischen Volksbildungsverbandes teilgenommen, wie sich auch seine 1921 verstorbene Gattin, Frau Conrad-Ramlo, in den Dienst unseres Wandertheaters gestellt hatte. Das Andenken an diesen wahrhaftigen Deutschen soll in unserer Volksbildungsarbeit lebendig bleiben.

Julius Maria Becker.

Dieser Aschaffenburger Dichter gehört zu den wirklich Wesentlichen der Nachkriegsgeneration. Sein Dichten, das sich in Lyrik, Drama, Novelle und Roman immer als stark, mächtig ergreifend und plastisch eindringlich erwiesen hat, gründet nicht auf vager Literatensubjektivität, sondern auf dem Schau-Wissen von der Gottgebundenheit alles Seins. Sein Dichten ist Sehertum und Kämpfertum zugleich. An Symbolkraft des Gleichnisses weiß ich nichts Stärkeres als seine 24 Gedichte „Ewige Zeit" (Verlag E. Gottschalk, Berlin); an Gestaltung kosmischen Sinns nichts Schöneres, Farbigeres als die kleine Geschichte „Nachtwächter Kronos" (Bund-Verlag Nürnberg). Aber die gleiche Bezogenheit auf das Kosmische trägt seine Dramen, hebt sie hoch über all jenes Stammeln und Suchen der Theaterstücke der Zeit, die beschleunigt mit dem Film in Wettbewerb zu treten versuchen. Ich nenne die „Passion: Das letzte Gericht", die Komödien „Freier Crispin" und „Der Wundermann", die Schauspiele „Der Schächer zur Linken" und „Das Friedensschiff". Der Stoffgriff ist allein schon groß und bedeutend, die Gestaltung von einer seltenen Sprachgewalt. Als jüngstes Buch erschienen seine Novellen in einem hübschen Band „Der gestürzte Cherubim". (Waillandsche Druckerei, Aschaffenburg.) Diese Sammlung darf es mit den reifsten Novellenbüchern der deutschen Sprache aufnehmen. Sie enthalten Meisterstücke, wie die Titelgeschichte, wie die vom „König Knecht", wie die Novelle „Simon Magus".

Es gehört zu den dringlichsten Sorgen der Volksbildungsbewegung, daß sich der Sinn unserer Zeit wieder dem Wort des Dichters öffne. Denn wenn uns das Wort retten kann, das Wort retten soll, dann nicht das verwischte, verschwommene, verlogene Wort, das inhaltlos, sinnlos und sinnenlos in leerer Luft gaukelt, sondern das Wort der Anschauung, das Bildwort und Sinnwort, das erlebte, erlittene, erkämpfte, das schlicht und einfach, farbig und plastisch aus unserem Leben aufwächst, das Wort des Dichters, des Sehers.

W. E.

Hinweise auf Zeitschriften.

Der Kunstwart, November 1927: Das geistig-politische Erbe Lagardes, von Hermann Rinn. Zeitwende, Dezember 1927: Der Arbeiter und wir, von Dr. Karl Nötzel. Deutsches Volkstum, Dezember 1927: Dr. Wilhelm Stapel, Kolbenheyers Feldzug wider das Ich. Süddeutsche Monatshefte, Dezember 1927: Geburtenrückgang, von Richard Korherr. Der Deutsche Gedanke (Herausgeber Paul Rohrbach), 2. Novemberheft 1927: Deutsche Volksbildung in der Tschechoslowakei, von Gustav Lerch. Der Auslands-

deutsche (Mitteilungen des Deutschen Auslandsinstituts Stuttgart), 2. Dezemberheft 1927: Tätigkeitsbericht der Deutschen Theatergemeinde in Polnisch-Oberschlesien. Der Bühnenvolksbund, September 1927: Die Lage des Bühnenvolksbundes, von Staatsminister a. D. Dr. Otto Boelitz, M. d. L. Die Blätter für Laien- und Jugendspieler, Oktober 1927: Das Volksfest und seine Gestalt, von Dr. Leo Weismantel; Volksfeste in Oberbayern, von Hans Brandenburg; Volksfeste in der Pfalz, von Franz Hartmann; Volksfeste im Grenzland. Der Berater (Fichtegesellschaft), Januar 1928: Spiele zu Weihnachten. Die Singgemeinde, Dezember 1927: Der Volkstanz im Rahmen der Finkensteiner Arbeit, von Oswald Fladerer. Zeitschrift für Deutsche Bildung, November 1927: Deutschkunde und Geschichte, Vortrag, gehalten auf der Tagung der Gesellschaft für Deutsche Bildung in Danzig, von Hans Schwartz. Das Bayerland, 1. Dezemberheft: Freising, Stadt und Bezirk. Volksbildung (Zeitschrift für die Förderung des Volksbildungswesens in Österreich), September 1927: Vom Salzburger Bauerntum, von Dr. Karl Wagner; Oktober 1927: Das Salzburger Schrifttum, von Dr. Karl Wagner.

★

Deutsche Nationalerziehung.

Walter-Flex-Feier im Auditorium Maximum der Universität München.

Kopf an Kopf sitzen die Hörer in dem schönen Saal. Das Podium ist in einen ernsten grünen Hain verwandelt. Ein einstiger Kamerad des Dichters, Dr. E. Stelzner, Major der Landwehr, kündet in schlichten, oft durch Ergriffenheit zurückgedämmten Worten ein Menschen- und Künstlerschicksal von einer Reinheit, wie sie nur wenigen eigen sind. So vorbereitet, tritt man dem Schaffen von Walter Flex gegenüber, nachdem der Chor der Finkensteiner Singgemeinde (Leitung: Studienrat Hopfmüller) mit weihevollen Strophen noch musikalisch den Auftakt gegeben hat. Anne Larsen liest die Verse von Walter Flex nicht ab, sie spricht vollkommen frei und so klar, daß auch das leiseste Wort in den letzten Winkel des Raumes dringt. „Deutsche Schicksalsstunde" faßt an die Herzen und schafft den Weg für das wundersame „Weihnachtsmärchen des 50. Regiments", ein Märchen von so tiefer Innigkeit und Wahrheit, daß es die Not, den Jammer und den Glückshunger der Zeit erschütternd faßt. Die Künstlerin sprach dann noch das tragische Kriegsbild „Leutnantsdienst", das „Fliegerbegräbnis" und die „Sturmglocke", von begeistertem Beifall der ergriffenen Hörer bedankt. Die Feier wurde von der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Nationalerziehung des Bayerischen Volksbildungsverbandes veranstaltet und vereinte die besten Kreise Münchens mit der Studentenschaft. (Bayerische Staatszeitung vom 6. 12. 1927.)

Arbeit für das Grenz- und Auslanddeutschtum.

Stets vielfältiger und schneller arbeiten die geistigen Verkehrsmittel der internationalen Zivilisation; in ihrer aufregenden Mannigfaltigkeit, ihrer erschütternden Masse und übertäubenden Beschleunigung werden sie immer leerer und charakterloser. Was im Kulturgute an völkischer Eigenart liegt, der biologische Kernbesitz einer Rasse, aus dem allein

Kulturgut erhalten und entwickelt werden kann, wird durch den internationalen Zivilisationsbetrieb entnervt und verschüttet. Und er ist der köstlichste Besitz nicht nur jedes kulturschaffenden Volkes, sondern der ganzen Menschheit, die an der Kulturleistung gewinnt. — Im Schutze und in der Förderung des Auslanddeutschtums liegt deshalb mehr als eine völkische Verpflichtung, liegt eine menschheitliche Funktion. Denn der Deutsche kann nur dann seine Leistung innerhalb der Menschheit vollbringen, wenn er sein Volkstum wahrt und gewahrt weiß.

Dr. E. G. Kolbenheyer.

★

Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

Deutscher Schulverein e. V.

München, Neuhauserstr. 9/III, Telephon 93595.

I. Gelegentlich unserer Hauptausschußsitzung in Essen vom 7.—9. Oktober, kam als einer der wichtigsten Punkte die Erfassung der Volksschuljugend für den V.D.A. Gedanken zur Sprache.

Allgemein war man der Anschauung, daß man bei den Mittelschulen nicht stehen bleiben dürfe, sondern auch wenigstens die oberen Klassen der Volksschulen in den Wirkungskreis der Landesverbände mit einbeziehen solle. Der V.D.A. will ein Volksverein sein, da aber der größte Teil der heranwachsenden Volksgenossen nicht in der Lage ist, Mittelschulen zu besuchen, es aber sehr wichtig ist, schon in das junge, für ideale Begeisterung äußerst empfängliche Herz das Interesse für die bittere Lage unserer Grenzdeutschen zu senken, so geht uns der größte Teil der heranwachsenden Jugend aus den Kreisen der Arbeiter, Handwerker und Gewerbetreibenden verloren.

Herr Lehrer Brügge vom Landesverband Schleswig-Holstein schilderte in Essen die großen Erfolge, die er mit seiner Werbearbeit in den Volksschulen, mit welchen er im Aufbau seiner Werbetätigkeit begonnen, ehe er an die Mittel- und Höheren Schulen ging, erreicht hat. Es gelang ihm aber auch auf diesem Wege in die Arbeiterkreise einzudringen.

Nach unseren Anschauungen bilden gerade die jugendlichen Gruppen unsere Hauptreserve, aus der einmal sich unsere Mitglieder rekrutieren, und wenn wir die Volksschulen haben, dann sind wir tatsächlich ein Volksverein. Es wäre schon viel gewonnen, wenn wenigstens die oberen 2 Klassen der Volksschule die Erlaubnis der Bildung von Volksschulgruppen erhalten würden und so auch in diese Kreise, soweit sie nicht an Mittelschulen übertreten, die Aufklärung über die Bestrebungen des V.D.A. hineingetragen wird.

Wir dürfen noch auf den Landesverband Württemberg hinweisen. Aus dessen Mitteilungen entnehmen wir in Betreff der Schulgruppen an den Volksschulen folgendes:

„Der evangelische und katholische Oberschulrat haben ihr Einverständnis erklärt, daß der Landesverband auch an die Volksschulen zur Gründung von Schulgruppen herantritt. Wir (L.V.W.) werden dies zunächst in Stuttgart tun. Es handelt sich zuerst darum, auch in diese Kreise das Verständnis für unsere Arbeit, für die Bedeutung der Schulen als Grundlage für die Erhaltung der deutschen Kultur zu tragen, ohne das Aufbringen von Geldmitteln zu verlangen."

Ferner berichtete Herr Professor Dr. Diehl, des gleichen Landesverbandes, über die Schulgruppen in der Werbewoche:

„Besonders erfreulich ist, daß die Werbewoche uns auch dem längst erstrebten Ziele näher gebracht hat, in die Volksschulen Eingang zu finden. Wie in Stuttgart, so haben auch in anderen Städten Volksschulen an den Fackelzügen teilgenommen, anderwärts wurde alles von der Schulgruppe mit der Volksschule gemeinsam veranstaltet. Zu

einem bleibenden Erfolg hat das Zusammenarbeiten in Tuttlingen geführt, indem dort in den neugegründeten Verband der Schulgruppen auch die obersten Klassen der Volksschulen eingetreten sind."

Endlich berichtet Herr Professor Lachenmaier (L.V.W.) in einem Aufsatz über den Deutschen Abend am 4. Juli 1927 in Stuttgart unter anderem:

„Hocherfreut und dankenswert an dem Abend war die bereitwillige Mitwirkung der Sängerschaft und Turnerschaft sowie die Beteiligung des Volksschülerchors, die uns hoffen läßt, daß der erstmals für unsere Werbewoche erreichte Anschluß von Volksschulen sich weiter ausdehnen und innerlich festigen wird."

Nach einer uns gewordenen Mitteilung war das württembergische Ministerium grundsätzlich mit der Bildung von Volksschulgruppen einverstanden und überließ das weitere dem Landesverband Württemberg. Dieser setzte sich mit den Präsidenten der evangelischen und katholischen Volksschulen in Verbindung, die ihre Zustimmung gaben. Der Landesverband Württemberg berief zunächst die Rektoren, bzw. ihre Stellvertreter, der Volksschulen von Stuttgart zusammen, welche sofort ihre Bereitwilligkeit aussprachen. Es wurden vorerst keine Beiträge verlangt, doch wollten die Volksschüler gelegentlich Mittel sammeln, um als vollgültig angesehen zu werden, was auch geschehen ist. Bei der letzten württembergischen Werbewoche wurden die Volksschüler noch nicht zum Sammeln herangezogen, doch haben sie freiwillig an manchen Orten mitgetan.

Aus einem Berichte des L.V. Hessen entnehmen wir, daß daselbst eine vorbehaltlose Mitarbeit der Volksschule, die sich damit in ihrer Gesamtheit mit der höheren Schule in eine gemeinsame Front stellte und so in kürzester Frist zu einer starken Stütze des L.V. wurde, festgestellt werden konnte. Dieses Ziel war nur zu erreichen durch die Mitarbeit unserer Volksbildner, der Lehrerschaft in dem ganzen Lande.

Es ist dem L.V.B. nicht in erster Linie um die Zahlung eines Mitgliedsbeitrages zu tun, unser Ziel ist vielmehr auch die Volksschüler daraufhin aufmerksam zu machen, unter welchen schwierigen Verhältnissen ihre gleichalterigen Schulkameraden in den abgetrennten deutschen Gebieten ihre Muttersprache zu erhalten gezwungen sind. Wir wollen auch ihnen erzählen, wie in Deutschsüdtirol die deutsche Schule als öffentliche und private Einrichtung aufgehoben ist, wie auch der Einzelunterricht so gut wie gänzlich unmöglich gemacht wird, wie selbst der Religionsunterricht in deutscher Sprache unterbunden wird. Auch über die Schulverhältnisse in der Tschechoslowakei wollen wir aufklärend wirken, wo unzählige deutsche Schulklassen bereits geschlossen sind.

Ermutigt durch das Vorbild der L.V. Württemberg und Hessen, haben wir uns mit einem diesbezüglichen Gesuch an das hohe Staatsministerium für Unterricht und Kultus gewendet.

II. Gelegentlich der Werbereise unseres Wanderredners im Bezirk Marktheidenfeld (Unterfranken) hatten wir den außerordentlichen Erfolg in erster Linie den Lehrkräften des Bezirkes zu verdanken, die uns überall, besonders bei Vorführungen von Lichtbildern in uneigennützigster Weise unterstützten.

Von großem Vorteile zeigte sich dabei, daß die Werbereise durch eine Versammlung des Bezirkslehrervereins eröffnet wurde, in welchem unserem Redner Gelegenheit gegeben war, über das Deutschtum im Auslande zu sprechen.

Besonders möchten wir in erster Linie dem Vorstand des Bezirksamtes Marktheidenfeld, Herrn Oberregierungsrat Bauch, für die Einrückung der Aufforderung zum Besuche unserer Werbevorträge im Amtsblatt, sowie für die Überlassung eines Lichtbildapparates unseren verbindlichsten Dank aussprechen. Ebenso aber auch Herrn Hauptlehrer **Graus** in **Urspringen**, sowie seinen übrigen Herren Kollegen dafür, daß sie in so vorbildlicher Weise bei den Vorbereitungen unserer Werbereise geholfen haben.

Auf Grund dieses vollen Erfolges möchten wir die Herren Orts-, Jugend- und Schulgruppenleiter darauf hinweisen, gegebenenfalles in ähnlicher Weise die Möglichkeit, Werbevorträge in Verbindung mit den Bezirks- und Gautagungen der Herren Lehrer abzuhalten, in Erwägung zu ziehen.

III. Wir bitten unsere Ortsgruppenleitungen in die, durch Veranlassung der Reichsbahndirektion, in sämtlichen Bahnhöfen zum Aushang gebrachten Germania-Plakate des V.D.A., die nächstgelegene Ortsgruppe einsetzen lassen zu wollen.

IV. Ferner bitten wir unsere Gauleitungen und Ortsgruppen, auch dieses Jahr von Bestellungen auf den V.D.A.-Kalender (M. 1,50) den „Merker" (M. 1,—) und den Roland-Abreißkalender (M. 2,—) recht regen Gebrauch zu machen.

Bestellungen sind zu richten an den Landesverband Bayern des V.D.A. München, Neuhauserstraße 9/III.

*

Bücherschau.

„Bücher der Bildung". (Verlag Albert Langen, München; M. 3.— jeder Band.)

Ernte ohne Spreu wird uns in den Büchern dieser Sammlung dargeboten; sie sind in feinem, geschmackvollem Leinenband und gediegenem Druck schon äußerlich ein Schmuck jeder Bücherei; sie bringen Wesentliches, das zur inneren Bereicherung, zur seelischen Läuterung, zur geistigen Befestigung unseren Menschentums beiträgt. So reich in ihrer Vielfältigkeit die Reihe der Namen ist, die hier als Träger abendländischer Bildung zu uns sprechen, ob sie Goethe, Schiller, Viktor Hehn, Gregorovius, Döllinger, Karl Hillebrand, R. v. Jhering, Taine, Macaulay, Helmholtz, Rich. Wagner, Rousseau, Montaigne heißen, ihre Tonart ist merkwürdig einheitlich; ihre Stimmen treffen sich in starker Harmonie, die einen mächtigen Schritt akkordaler Bewegung hat: in dem zuversichtlichen Glauben an den Wert des Menschseins, an den Wert inneren Aufstrebens. Diese Prosaschriften, die immer wieder Zeugnisse echtester Schreibkunst sind, sind zugleich Zeugnisse reinsten, tiefsten Menschentums. Sie sind Musterbeispiele des Seins und des Könnens. Sie sind aber auch deshalb wirksam, weil die Herausgeber, unter denen ich besonders Jos. Hofmiller nennen will, der sich auch hier wieder in seinen Nachworten als Mann von gediegenstem Wissen, von Begründetheit des Urteils, als bedeutender Essayist ausweist, es immer wieder verstehen, verschollene Urkunden, die in den großen Bibliotheken für immer zu versinken drohen, ausfindig zu machen, so das gediegene Alte mit dem Reiz des Neuen uns als Geschenk zu bieten. Walther Eckart.

Richard Breitling, Paul de Lagarde und der großdeutsche Gedanke, mit einem Geleitwort von Karl Alexander v. Müller. Verlag Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig 1927, broschiert M. 3,60.

Die Schrift verfolgt in der politischen Ideenwelt Lagardes die großdeutsche Linie; da aber die großdeutsche Frage nicht nur eine politische und wirtschaftliche, sondern ebensosehr eine kulturelle ist, geht der Verfasser auch den Lagardeschen Gedankengängen auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens und des Unterrichtswesens nach. Wir erhalten Aufschluß über die Begriffe Nation und Staat, das Ideal eines neuen Deutschtums, den Gedanken einer großdeutschen Nationalkirche und die Forderung einer Schulreform. Abschließend bringt die Schrift eine wertvolle zusammenfassende Untersuchung über die Abhängigkeit Lagardes von der Aufklärung und Romantik und seine Beziehungen zu den geistigen Bewegungen des 19. Jahrhunderts.

Paul de Lagarde, Schriften für das deutsche Volk, 2 Bände, München 1924.

Eine Volksbildungsarbeit, die in der Verbundenheit mit den geistigen und sittlichen Kräften der Nation und Religion ihre Wesensbestimmung erkennt, kann nicht an einer Führerpersönlichkeit von der Bedeutung Paul de Lagardes vorbeigehen. Wir begrüßen

es deshalb, daß die Werke dieses deutschen Propheten in einer Auswahl von wissenschaftlicher Form und Bedeutung vorliegen. Der I. Band der schönen, von P. Fischer und K. A. Fischer besorgten Ausgabe, die der **Lehmannsche Verlag** bringt, enthält die Deutschen Schriften, Lagardes Hauptwerk, während im II. Band gesammelt ist, was sonst noch von Lagardes wissenschaftlichem und politischem Lebenswerk für die Gegenwart lebendige Bedeutung behalten hat.

Mitglieder und Mitgliedsvereine des Bayer. Volksbildungsverbandes erhalten die Schriften von Paul de Lagarde zu einem ermäßigten Preis von je M. 6,— statt M. 7,—. Jeder Band ist auch einzeln erhältlich.

Parlamentarismus, Betrachtungen, Lehren und Erinnerungen aus deutschen Parlamenten. Von **Dr. Ernst Müller-Meiningen**, ehem. Staatsminister und stellv. Ministerpräsident. Oktav, 216 Seiten. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig. M. 7,—, geb. M. 8,50.

Dieses Werk, das der furchtlose, aufrechte und immer jugendfrische Verfasser als Erinnerung an seine fast ein Menschenleben umspannende Tätigkeit als deutscher Volksvertreter und Staatsmann geschrieben hat, wird jeder im öffentlichen Leben Stehende mit großem Gewinn in die Hand nehmen. Die Sprache des Buches zeichnet sich ebenso durch vollste Klarheit, wie durch erfrischende Lebendigkeit und durch gedrängte, oft schlagworthafte Knappheit aus. Mit zustimmendem Kopfnicken werden jene, welche „hinter den Kulissen des Welttheaters" die Geschicke und die öffentliche Meinung leiten, diese Lebensbeichte lesen. Und jenen, die bislang abseits standen im staatsbürgerlichen Leben und Einflußnehmen, wird eine Binde von den Augen fallen und hoffentlich auch die innere Verpflichtung erwachen zum Mitstreiten für unseres Vaterlandes Einigkeit und Wohlergehen.

Im I. Teil des Werkes sieht Müller-Meiningen mit nüchternen Augen die inneren Mängel und Feinde des deutschen Parlaments und Parteiwesens, das nicht zum Selbstzweck werden darf. Er warnt vor dem üblichen Mangel an Zivilcourage, vor der Leisetreterei und Feigheit, das Kind beim rechten Namen zu nennen und verlangt vor allem mit Nachdruck die Heranbildung von charakterstarken, energischen und seelisch wie körperlich widerstandsfähigen Führern unter Bezugnahme auf die gleichen Gedanken, die schon Goethe am 12. März 1828 zu Eckermann als Gebot der Stunde vortrug. Namentlich müsse auch auf unseren höheren Schulen ebenso wie dem jungen Engländer und Amerikaner der Kopf für das Leben draußen geöffnet werden; neben der Volksschule muß auch die deutsche staatliche Mittelschule darauf stolz sein können, daß die Pflege des deutschen Kulturgutes ihr Mittelpunkt sei.

Der II. Teil des Buches stellt ein bisher wohl noch nicht herausgegebenes praktisches Lehrbuch für den Volksvertreter in Gemeinde, Land und Reich dar. Ein Kapitel ist interessanter als das andere; ich nenne nur: Über die Kunst der Parlamentsrede — Gesundheitliche und sonstige Ratschläge — Nach der Rede ... die Presse! und ganz besonders die „14 Lebensregeln für Parlamentarier", deren Befolgung vielleicht als die parlamentarische Lebenskunst schlechthin bezeichnet werden darf.

Im III. Teil bringt der Verfasser persönliche Erinnerungen an die Reichskanzler, Minister und führenden Volksvertreter im kaiserlichen Deutschland und an die neuen Männer des Übergangs und endlich ein scharf umrissenes politisches Selbstbildnis in Weiß und Schwarz. — Das Werk empfiehlt sich auch durch die ausgezeichnete Ausstattung, das ihm der bekannte Verlag gegeben hat. W.

Hans Precht, Englands Stellung zur deutschen Einheit 1848—1850. (Beiheft 3 der Historischen Zeitschrift 1925.) R. Oldenbourg, München und Berlin.

Seitdem die Katastrophe des Weltkrieges über uns hereingebrochen, ist die Stellung des Deutschen Reiches zu Großbritannien immer erneut Gegenstand des Meinungsstreites gewesen. Die Einen pflegen bei dieser Kontroverse auf den englischen Handelsneid als die unüberwindliche Kriegsursache hinzuweisen, die Anderen auf Annäherungsmöglichkeiten, wie sie, zum mindesten scheinbar, im Laufe der Jahrzehnte immer wieder

aufgetaucht sind. Die Frage erfährt eine wertvolle Vertiefung durch die Studien, welche der Autor der vorliegenden Schrift in den Akten des Berliner Geheimen Staatsarchives und des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchives über die deutsch-englische Frage in der Zeit von 1848—1850 gemacht hat.

Wir gewahren hier die ersten politischen Reaktionen, welche die Tendenz der deutschen Reichsgründung bei englischen Staatsmännern und Publizisten hervorgerufen hat. Ganz unmittelbar — noch ohne daß reale Notwendigkeiten, wie später nach der Reichsgründung, die Stellungnahme der englischen Staatsmänner beeinflussen — erblicken wir in der hier dargestellten Epoche die Gefühle und Tendenzen, die eine mögliche staatliche Vereinigung der deutschen Stämme, die mögliche Gründung einer großen deutschen Handelsmacht und Flotte in Großbritannien ausgelöst haben.

Allen historisch und politisch Interessierten wird das Buch von großem Werte sein.

Dr. Th. von Ladiges.

Dr. Hans Wehberg, Grundprobleme des Völkerbundes. Hensel u. Co.-Verlag, Berlin-Friedenau. 1926. Preis brosch. M. 2,50; geb. M. 3,50.

Die Schrift enthält eine Zusammenstellung von Aufsätzen, die zum großen Teil in Tageszeitungen und Zeitschriften bereits veröffentlicht sind. Nach einem Überblicke über die Haager Friedenskonferenzen werden die Bestimmungen der Völkerbundsatzung über die friedliche Erledigung der internationalen Staatenstreitigkeiten sowie über die Organisation und die Tätigkeit des Weltgerichtshofs kurz erläutert. Es folgen Ausführungen über die Organisation einer Völkerbundexekution und über die Lösung der Sicherheitsfrage, wobei dem Genfer Protokoll und den Grundzügen des Paktes von Locarno besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

In kurzer, knapper Form mit klarer Betonung des Wesentlichen, geben die Aufsätze einen guten Überblick über die Materie. Bei der Lektüre darf jedoch nicht vergessen werden, daß der Verfasser ein Pazifist ist, der z. B. die angebliche Verletzung der belgischen Neutralität — die nach Ansicht von Völkerrechtslehrern nicht mehr besteht wenn ein Land, wie Belgien es tat, eine Militärkonvention einging — „einen schweren Verstoß des Deutschen Reiches nennt", ohne in diesem Zusammenhange auch nur ein Wort über Ägypten und Transvaal zu sagen.

Dr. Gertraud Wolf.

Im Sammelwerk von Arnold Reimann: Geschichtswerk für höhere Schulen, Verlag von R. Oldenbourg, München und Berlin, sind drei höchst instruktive „Landschaftliche Beihefte" erschienen: Elsaß und Lothringen im Ablauf der europäischen Geschichte. Von Prof. Dr. Karl Stählin, Berlin. 67 Seiten. Abriß der Geschichte der deutschen Kolonien. Von Geh. Regierungsrat W. Methner, Berlin. 60 Seiten. Abriß der Geschichte Österreich-Ungarns. Von Landesarchivdirektor Prof. Dr. Bretholz. 110 Seiten. Preis jedes Bändchens M. 1,50.

Es sind Hefte, die in straff gegliederter Form, geschmückt mit Reproduktionen charakteristischer Kunstwerke, mit Landschafts- und Städtebildern (das Heft über die Kolonien ist mit einer Anzahl von Karten versehen), einen Überblick über das Wesen und die Geschichte der uns entrissenen oder für das Deutschtum gefährdeten Gebiete geben. Sie wollen besonders für die deutsche Jugend die Erinnerungen an die großen deutschen Kulturleistungen der Vergangenheit wacherhalten und von rein wissenschaftlicher Grundlage doch zugleich Wegweiser in die Zukunft sein. Aber auch das Alter wird gern zu diesen Heftchen greifen, die von ersten Kräften ein klar verarbeitetes, aber ungeheuer reiches Material bieten und die daher wertvoll als erste Einführung in ein weitergehendes Spezialstudium sind.

Dr. Th. von Ladiges.

Der **Drei Masken-Verlag, München,** hat dem Bayer. Volksbildungsverband auf eine Reihe seiner Verlagswerke im Sammelbezug Vorzugspreise eingeräumt.

Die Ermäßigung findet Anwendung auf die Sammlung Der Deutsche Staatsgedanke, in der die großen Männer der deutschen Geschichte zu Worte kommen und die Grundfragen unseres nationalen Lebens behandelt werden: „Einigung der deutschen

Stämme und Staaten — Einheitsstaat oder Bundesstaat — Großdeutsch oder Kleindeutsch — Monarchie oder Republik", ferner auf die Sammlung **Musikalische Stundenbücher**, die das Verständnis erlesener Tonschöpfungen aus altklassischer, klassischer und neuerer Zeit in jedes Haus tragen wollen und **Leopold von Ranke**, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation, in 6 Bänden, herausgegeben von Prof. Dr. P. **Joachimsen** mit Einleitung, Bildnis und vielen bisher ungedruckten Stücken. (Ausgabe der Deutschen Akademie).

Genaue Inhaltsverzeichnisse der genannten Sammlungen mit Angabe der Ladenpreise und der ermäßigten Mitgliederpreise sind erhältlich bei der Geschäftsstelle des Bayer. Volksbildungsverbandes (München, Adalbertstr. 15/I). Die Ausführung der Bestellungen erfolgt nur durch den Buchhandel, weshalb gleichzeitig mitzuteilen ist, welche Buchhandlung liefern soll.

„Das gute Buch", Schriftennachweise zur geistigen Förderung und religiös-sittlichen Vertiefung unserer Zeit. Jährlich 4 Hefte, gr. 8°, 40—48 Seiten. Preis jährlich RM. 1,60. Verlag: Dr. Franz A. Pfeiffer, München. (Für Mitglieder des Bayer. Volksbildungsverbandes jährlich M. 1,20.)

Ein Organ, das in erster Linie die Bedürfnisse des katholischen literarisch interessierten Publikums berücksichtigt und dem Buchhandel die Möglichkeit bietet, seinen Kunden ein zuverlässiges Beratungsmittel an die Hand zu geben. Neben genauen bibliographischen Angaben wird zu jedem Buch eine kurze Inhaltsangabe, Charakteristik und Bewertung gegeben. Die Besprechungen sind objektiv gehalten mit einem vornehmen sachlichen Ton in der Kritik. Vor allem sollte der Buchhandel selbst für die Verbreitung dieses ausgezeichneten Beratungsmittels Sorge tragen. Der Preis ist so niedrig, daß die Rundschau sich bequem zur Massenverbreitung eignet.

Kreuzkalender 1928. Der Pfad des Jahres im Spiegel junger christlicher Kunst. Herausgegeben von Fritz Riebold. 2. Jahrgang. Verlag des Landesvereins für Innere Mission, Dresden-A., Ferdinandstr. 16. Preis M. 2,75.

Der Kalender zeigt, wie die Werte der christlichen Botschaft in Künstlern unserer Zeit zu einer Gestaltung drängen, die geeignet ist, zu einem jungen Geschlecht in der ihm verständlichen Sprache von den höchsten Gütern der Menschheit zu sprechen. Der begleitende Text soll u. a. die Bekanntschaft mit wertvollen Büchern aus dem christlichen Schrifttum der Gegenwart vermitteln. Der volkspädagogische Wert dieses schönen Kalenders ist unverkennbar.

Deutsches Weihnachtsbuch, 56.—60. Tausend. Ausgewählt von **Max Goos**. Bilder und Einband nach Scherenschnitten von **Irmgard von Freyberg**. Ganzleinen RM. 5,50. Bibliothekseinband RM. 7,—. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großborstel.

Das Weihnachtsbuch des deutschen Hauses mit aller Vorahnung und Stimmung des Festes im Spiegel deutscher Vers- und Prosadichtung voll Innigkeit und Gehalt, dafür gedacht, in Haus und Familie, in Schule und Verein vorgelesen oder vorgetragen zu werden. Ein Buch von echter Volkstümlichkeit und künstlerischer Reife.

Jeremias Gotthelf, „Wie Uli der Knecht glücklich wird", „Uli der Pächter", „Geld und Geist", „Käthi die Großmutter". Im Eugen Rentsch Verlag, Zürich, Leipzig, München. Jeder Band in Pappb. M. 3,80, in Halbleinen M. 4,20, Ganzl. M. 6.—.

C. Mannel, Jeremias Gotthelf. Ebda. geb. M. 2.—.

Unsere Zeit erst erkennt die epische Größe und Bedeutung Gotthelfs. Aber noch ist er zu sehr Eigentum eines geschlossenen Kreises, noch ist er viel zu wenig Allgemeingut. Dies aber sollte er werden und jedes Volkserziehers Pflicht ist es, darauf hinzuarbeiten, daß man nicht nur seinen Namen kennt, daß man vielmehr seine Werke wirklich liest. Der Verlag Rentsch legt in seiner bekannten, gediegenen Ausgabe die oben aufgeführten Werke vor. Auf ihren Inhalt braucht wohl nicht mehr eingegangen zu werden. Druck

und Papier sind gut, der Text ist neu durchgesehen und wieder in Übereinstimmung mit den ersten Drucken gebracht. Diese Gotthelfs würdige Ausgabe sollte in alle Büchereien eingestellt werden. In der gleichen Ausstattung wurde C. Manuels: „Gotthelf, sein Leben und seine Schriften" neu aufgelegt, eine einfache Biographie, die zwar dem Gewaltigen in Gotthelfs Natur nicht voll gerecht wird, die aber, bis die vom Verlag und dem Herausgeber der Werke (Rudolf Hunziker) geplante umfassende Biographie erscheint, weiter treu ihren Dienst tun mag. Florian Seibl.

K. Andersen, Das Meer. Verlag G. Westermann, Braunschweig. Ln. M. 7,50.

Willst du das ewige Brausen der Wellen spüren, so laß dir von einem alten Matrosen erzählen, der jahrelang das Meer befahren. Oder nimm dieses Buch zur Hand und lies! Denn der es geschrieben, hat das geschilderte Schicksal nicht erdacht sondern erlebt. In der Einsamkeit des Meeres lösen sich alle Fesseln, mit denen uns auf dem Kontinent die Zivilisation umgibt. Der Kampf gegen die Tücken des Unwetters wird von einem gestählten Willen leichter durchgehalten wie der Kampf gegen menschliche Verworfenheit. Die scharfe Salzluft des Meeres reinigt die Seele und verhilft der rätselhaften Stimme in unserem Innern zu Einfluß über unser Handeln. So wird unter dem Eishauch von Kap Horn und dem Zauber der Tropen der Jüngling zum Mann, so klärt sich aus dem Abschaum der Hafenstädte und der Tyrannei des Schiffspatrons das menschliche Herz zu allumfassender Güte. Was als Lohn fürs Alter bleibt, ist selbstloses Sichgenügen und Ruhe in Gott. Das ist für alle Ringenden die Krone des Lebens. Aus solcher abgeklärten Rückschau auf ein in Pflicht und Treue vollbrachtes Leben ist dieses Buch geschrieben. Überall verspüren wir hinter der Dichtung den ganzen Menschen, dem die unendliche Symphonie des Meeres zur endlichen Symphonie seines Lebens wurde. C. Keller.

*

Volkstümliche Kunstpflege.

2. Singgemeinschaft des Bayerischen Volksbildungsverbandes auf der Wülzburg vom 17.—27. August 1927.

(Bericht von Hauptlehrer Zippelius, Eschenbach.)

Das waren unvergeßlich schöne Tage, die wir auf der altehrwürdigen Wülzburg verleben durften. 75 Frauen und Männer, Mädchen und Burschen aus allen Kreisen des Volkes und aus allen Gegenden hatten sich zur 2. Singgemeinschaft am deutschen Volkslied zusammengefunden. Viele waren dabei, die schon die 1. Singwoche 1926 mitmachten. Am Mittwoch, den 17. August abends trafen wir zusammen auf der Wülzburg. Am Donnerstag, den 18. August früh um 9 Uhr erschien der Herr Bürgermeister von Weißenburg, „bewaffnet" mit einem Riesenblumenstrauß und begrüßte mit herzlichen Worten die Singwoche. Wir konnten ihm schon mit dem 1. geistlichen Volkslied aufwarten. Am Sonntag, den 21. August sangen wir in einem Kirchenkonzert in der Stadtkirche in Weißenburg ein siebenstimmiges Kantate von Prätorius mit herrlichen Solostellen und verschiedene andere geistliche Volkslieder. Am Freitag, den 26. August war Volksliedsingen im Ev. Vereinshaus in Weißenburg. 18 weltliche Volkslieder wurden vorgetragen und darauf von 10 Paaren echte reizende Volkstänze vorgeführt. Ein Weißenburger Berichterstatter schrieb darüber: „Tief ergriffen, innerlich erhoben und bereichert geht man heim . . ." Den Schluß der 2. Singgemeinschaft bildeten Vorführungen in Nürnberg am 27. August. Nachmittags um 4 Uhr wurden bei einem Kinderfest im Tiergarten lustige Volksliedchen und Volkstänze der jubelnden Volksmenge vorgeführt. Leider wurde diese

Darbietung durch einsetzenden Regen gestört und abgekürzt. Abends um 8 Uhr war geistliches Abendsingen in St. Lorenz in Nürnberg. Geistliche Volkslieder und Choräle der 15. bis 18. Jahrhunderte wurden in alten Tonsätzen der Meister der Zeit vorgetragen: 12 Nummern und 1 Sologesang für Sopran mit Orgel. Erstaunt werden viele Nichtteilnehmer fragen: „Ja, wie ist denn das alles möglich in der kurzen Zeit von nur 10 Tagen?“ Da muß man eben den Leiter der Singgemeinschaft kennen, dann versteht man das sofort. Pfarrer Helmuth Pommer von Bregenz, dem das Herz schlägt für das deutsche Volkslied, ist in hervorragender Weise geeignet, sein reiches Wissen und Können, sein Denken und Fühlen auf seine bunt zusammengewürfelte Sängerschar zu übertragen. Nur wenige, markige, treffende Worte führten in die Zeit und in den Geist des Volksliedes ein und dann wurde gesungen, gesungen und gesungen. Einigemal war das Notenblatt notwendig, dann gings auswendig — nicht aus dem Gedächtnis, nein, aus dem Herzen wurde dann gesungen. Nach ganz kurzer Zeit war aus der Singwoche eine gleichgestimmte Singgemeinschaft, eine große Singfamilie geworden. Vieles hat uns Pommer gelernt, was ich in meiner Schule verwerten kann. Nur mit innigster Dankbarkeit kann ich seiner gedenken und so wirds wohl jedem gehen, der das Glück hatte, dabei gewesen zu sein.

Möglich wurde das gute Gelingen der 2. Singgemeinschaft besonders auch durch die prachtvollen Mitarbeiter Pommers. In erster Linie ist zu nennen Professor Dr. Commenda aus Linz, der uns in meisterhafter, humorvollster Weise einführte in die alten deutschen Volkstänze. Mit herzlicher Freude gedenke ich der lustigen, lehrreichen Stunden. — Die täglichen Singstunden wurden wirksam vorbereitet durch Stimmbildungsübungen unter der Leitung Dora v. Seutters. Sie stellte auch ihren wundervollen Sopran stets in den Dienst der guten Sache. Seltener sichtbar, aber nicht minder nützlich tätig, war Julianne v. Seutter. Sie war das Hausmütterchen und verstand es mustergültig, uns um den ganz geringen Beitrag von 25 M. 10 Tage lang reichlich und gut zu verpflegen.

Kurzum: es war so unvergeßlich schön auf der Wülzburg, daß jedem Teilnehmer das Herz schwer war als die Abschiedsstunde kam. Erst da bemerkte man das schlechte Wetter, da paßte es so recht zur Abschiedsstimmung. Vorher war es bei Gesang, Tanz und Lachen gar nicht aufgefallen. Wir trennten uns unter dem gegenseitigen Versprechen: „Nächstes Jahr kommen wir wieder.“

Die Pfitznerwoche in München.

Die in unserem „Pfitznerheft“ angezeigte Pfitznerwoche nahm unter starker Teilnahme der Bevölkerung der Landeshauptstadt einen glänzenden Verlauf. Wilhelm Bauer und Kammersängerin Elisabeth Feuge zeigten in zwei Liederabenden, vom Meister am Flügel interpretiert, das lyrische Schaffen Hans Pfitzners. Dann folgte eine treffliche Aufführung von „Palestrina“ im Nationaltheater. In der Tonhalle wurden in einem Orchesterkonzert des Konzertvereins unter der Direktion des Komponisten selten gehörte Jugendwerke (Fest auf Solhaug — Heinzelmännchen) und Werke der letzten Schaffensperiode, u. a. „Lethe“ aufgeführt. Das Schlußkonzert des Berberquartetts bildete einen Höhepunkt der Woche, die auch von Vertretern der Staatsregierung (Staatsrat Korn) und verschiedenen Mitgliedern des Stadtrates besucht war.

Der Stadtrat München, der einstimmig die Ausfallsgarantie für die Pfitznerwoche dankenswerterweise übernommen hatte, gab noch zu Ehren des Meisters einen Imbiß im Grütznerstübchen des Rathauses, an welchem von der Stadtverwaltung rechtskundiger Bürgermeister Hofrat Dr. Küfner mit dem Referenten Rechtsrat Hörburger, Stadtrat Deisenberger u. a. Stadträten teilnahm. Der Bürgermeister dankte dem Volksbildungsverband für die Durchführung der Woche und ehrte in warmen Worten den verdienten Komponisten, der nun auch dem Städt. Musikbeirat angehört. Von seiten des Volksbildungsverbandes hatte die Stadt an die Vorsitzenden Geh. Rat Kerschensteiner, Prof. K. A. von Müller, Generalintendant Frh. von Franckenstein, Präsident Hahn und Hauptlehrer Wahl Einladungen ergehen lassen.

★

Münchener Volksbildungsverein.

Mitglied des Bayerischen Volksbildungsverbandes.

Durch Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Nr. I. 45989 vom 22. November 1927 wurden die Veranstaltungen des Münchener Volksbildungsvereins als gemeinnützig im Sinne des Art. II § 2 Ziff. 7 der Bestimmungen des Reichsrates über die Vergnügungssteuer vom 12. Juni 1926 — R. G. Bl. I S. 262 — anerkannt.

★

Süddeutscher Zitherbund.

Gegründet 1882, Sitz Augsburg.

Mitglied des Bayerischen Volksbildungsverbandes.

Der Süddeutsche Zitherbund ist bestrebt, die Zither, die als bayerisches Nationalinstrument angesehen wird, auch im Konzertsaal wieder zu Ehren zu bringen. Anläßlich des 32. Stiftungsfestes veranstaltete kürzlich der im Jahre 1895 gegründete, unter der Leitung von Max Guggemos stehende Zitherkranz Augsburg ein Konzert, das sich eines außergewöhnlich starken Besuches erfreuen durfte. Was in einem abwechslungsreichen Programm an Vorträgen geboten wurde, war die reife Frucht einer hingebenden, durch den Unterricht in künstlerische Bahnen gelenkten Musizierfreudigkeit des Einzelnen wie der Gesamtheit, die auf wertvolle volkstümliche Musik eingestellt ist. Eine besondere Note bekam das Konzert durch die Mitwirkung des hervorragenden Zitherkünstlers Fritz Mühlhölzl-München.

★

Mitteilungen der Abt. für volkstümliche Kunstpflege des Bayer. Volksbildungsverbandes: München O 9, Harlachingerstr. 38, Tel. 42567.

Künstlerische Beratung: Generalintendant Frhr. Cl. von Franckenstein, München.
Juristische Beratung: Landgerichtspräsident M. Hahn, Vorsitzender des Bühnenschiedsgerichtes München.

Seit dem Erscheinen des Pfitznerheftes (Anfang November 1927) fanden u. a. folgende Veranstaltungen statt:

In München:

Im Bayerischen Hof, am 22. Nov.: Erik Wildhagen (Liederabend).
Sonntag, 4. Dez., H. W. v. Waltershausen, Konzert mit Kammerorchester, „Krippenmusik."
Freitag, 9. Dez., Münchener Trio (Staab, Stuhlfauth, List).
Sonntag, 11. Dez., Fee von Reichlin, Tanzabend.

Im Herkulessaal (Residenz), am 24. Nov.: Münchener Streichquartett.
Freitag, 2. Dez., Maria Jerabek, Jul. Gleß, Karl Elmendorff.
Donnerstag, 8. Dez., Wolfg. Brugger (Klavier) u. Elisab. Rothballer (Alt).
Sonntag, 11. Dez., Berber-Quartett, Brahmsabend.
Dienstag, 13. Dezember, Elisabeth Seefried (Rezitation) und Münchener Gitarre-Kammertrio (Wörsching, Ritter, Eitele).

Im Dom Pedrosaal, Neuhausen, am 1. Dez.: Edith von Voigtländer (Geige).
Donnerstag, 8. Dez., Komische Oper „Die Magd als Herrin", Kammersänger Bauberger, Hofopernsängerin Maria Jerabek, Konzertsänger Karl Strauß, Musikdirektor Schlosser (Klavier).

In der Lukaskirche:
Montag, 19. Dez., abends 8 Uhr, Weihnachts-Oratorium von Bach, Dirigent Prof. Ernst Riemann; Solisten: Donle-Gorter, Fichtmüller, Zimmermann, Gleß. Chor: Chorverein für evang. Kirchenmusik.

Im Steinickesaal, Adalbertstraße 15, am 16. Nov.: Dr. Lange über „Ford", am 30. Dez., Ludwig Thoma: Heilige Nacht, eine Weihnachtslegende, gesprochen von Ernst Kreuzträger.

Im Odeon, am 30. Nov.: Zeitgenössischer Abend unter Leitung von Dr. Sachße (Chor und Orchester der Bürgersängerzunft).

In der Universität (Auditorium Maximum) am 1. Dez.: Walter-Flex-Feier. (Siehe Bericht der Bayer. Staatszeitung, S. 46 dieses Heftes!)

Auswärts.

1. a) Im Anschluß an die Münchener Pfitznerwoche (s. Bericht an anderer Stelle) wurde ein Pfitznerabend unter Mitwirkung des Meisters und der beiden Konzertmeister Klein in Augsburg (Börsensaal) durchgeführt.
   b) Ferner konzertierte dort Edwin Fischer im Ludwigsbau.
   c) Dort gab auch Dr. Rudolf Steiger (Orgel) mit der Mch. Altistin Irma Drummer und Konzertmeister Klein einen Bach-Regerabend.
2. Kammersänger Heinrich Knote gastierte für uns in der Pfalz: Pirmasens (Gesangverein Eintracht) und Frankenthal (Volksbildungsverein) mit Musikdirektor Schlosser am Flügel; ferner zusammen mit Stud.-Rat Dr. Steiger in Cham, Straubing, Weiden und mit Stud.-Rat Knörl in Eichstätt.
3. Hofopernsängerin Maria Jerabek gab Liederabende in Schwabach und in Verbindung mit Herma Studeny und Kapellmeister Elmendorff-Staatstheater in Weißenburg i. B.
4. Wilhelm Bauer sang für uns in Eggenfelden, Starnberg (mit Maria Schmitz und Palma Erdmann), Landshut und Nürnberg.
5. Das Soloquartett des Münchener Lehrergesangvereins war eingeladen nach Amberg, Grönenbach, Kempten, Plattling und Wörishofen.
6. Kammersängerin Perard-Theissen, am Flügel Kapellmeister Baentsch, und das Schuster-Wolban-Quartett gastierten in Dresden, Magdeburg usw.
7. Die Lindauer Sänderrunde „Deutsches Volkslied" trat mit einem neuen Programm: „Das fröhliche deutsche Volkslied" in Lindau und in Lindenberg an die Öffentlichkeit.
8. Fee von Reichlin tanzte in Burghausen; Senta Maria gastierte in Berlin, Höchst a. M., Reichenbach (Sa.) usw.
9. Das Marionettentheater Münchener Künstler (Leiter Paul Brann) gab eine Reihe von Vorstellungen für Schüler und Erwachsene in Würzburg, Rothenburg o. T., Straubing, Kaufbeuren, Landsberg usw.
10. In Freising gastierte das Münchener Streichquartett mit Prof. August Schmid-Lindner.
11. In Donauwörth vereinigten sich Herma Studeny, Wilhelm Bauer und Dr. Linden zu einem Konzert.

12. Das Studeny-Quartett gastierte in Eichstätt, Altötting und Burghausen.
13. Elisabeth Bischoff (Geige) und Akademielehrerin Lore Winter-Brückner konzertierten in Burtenbach (Schwaben).
14. Die Münchener Pianisten Graef und Leopolder, die zurzeit wieder im Ausland auf 2 Klavieren gastieren, konzertierten zuvor in Bamberg und Hof.
15. Der Liederkranz Straubing führte das Chorwerk „Die Kreuzfahrer" auf und ließ sich durch uns die Solisten: Medi Schulte, Gustav Bley und Heinrich Schwalbe gewinnen.
16. Kammersängerin Bahr-Mildenburg sprach über „Musik und Gebärde" (mit Vorführungen ihrer Schülerinnen) zuletzt in Nordhausen, Chemnitz und Wien.
17. In Bayreuth (Harmonie) sprach Ernst Kreuzträger über „Ernst und Scherz in der deutschen Dichtung".
18. Theaterdirektor Ernst Schrumpf-München trug in Eggenfelden und Sonthofen seinen ausgezeichneten Vortrag „Der nationale Goethe" vor.
19. Ebenfalls in Sonthofen war Dr. Lüers zu seinem Lichtbildervortrag „Deutsche Weihnacht in Brauch und Dichtung" eingeladen.
20. Operngastspiele und Singspielabende wurden durchgeführt in Ansbach, Kötzting, Rottenburg a. L., Straubing, Trostberg, Utting a. A., Vilshofen, Wertingen und Wolfratshausen und zwar: Mozarts „Entführung" bzw. „Bastien und Bastienne", Pergolese: Die Magd als Herrin, Baumann: Das Versprechen hinterm Herd, Offenbach: Das Mädchen von Elizondo.

Nächste Veranstaltungen.

a) **in München,** s. Umschlagseite.

b) **Auswärts:**

I. Operngastspiele (Waffenschmied und Wildschütz v. Lortzing bezw. Die Entführung und Cosi fan tutte von Mozart) sind vorbereitet in Ansbach, Altötting, Donauwörth, Lindau, Kehl, Rastatt, Traunstein, Trostberg usw., ferner „Tiefland" in Landsberg.

II. Singspielabende sollen stattfinden im Bayer. Wald: Frauenau, Grafenau, Hengersberg, Tittling usw. — im Allgäu: Obergünzburg und Sonthofen, ferner in Moosburg und Schondorf.

III. Kammersänger Julius Gleß und Akademieprofessor Riemann konzertieren im Stadttheater Passau (Balladenabend) und anschließend in Straubing.

IV. Das Soloquartett des L. G. V. wird in Landshut, Kötzting u. a. Orten des Bayer. Waldes gastieren.

V. Kammersänger Heinrich Knote wird wieder mit Musikdirektor Schlosser in verschiedenen Städten Liederabende veranstalten, in Landshut, Vilshofen usw., sowie mit Dr. Steiger in Kaiserslautern u. a. pfälzischen Städten.

VI. Hofopernsängerin Maria Jerabek wird mit Wilh. Bauer und Kapellmeister Baentsch in Dresden, Magdeburg und im Harz Lieder- und Duettenabende geben.

VII. Schon der Anfang des Jahres 1928 bringt eine Reihe von Schubert-Säkularfeiern, welche meist von Univ.-Prof. Frhr. von der Pfordten oder Dr. Wilhelm Zentner eingeführt werden.

Besondere Angebote.

a) Die Schriftsteller Dr. Herbert Hassencamp-Rastatt (Baden) und Dr. Wilh. Zentner-München, lesen aus eigenen Werken: Dramen, Novellen, Lyrik.
b) Unser Opernensemble bereitet Mozarts „Die Hochzeit des Figaro" vor.
c) Mustergastspiele für Laienbühnen (Das Apostelspiel von Mell — Die Geschwister von Goethe oder andere Werke) durch Mitglieder des Staatsschau-

spiels vermittelt in einzelnen Fällen Dr. Wilh. Zentner-München, Grütznerstr. 6/I. Kosten RM. 200 bis 250 bei freier Fahrt und Ortsunterkunft.

d) Dominik Löscher (Deutsche Stunde i. B., Pasing, Amalienstr. 12/I): Heiteres in Wort und Ton (Prosa von Rosegger, Stelzhamer, Bauernfeld; Poesie von Rosegger, Kernstock, Bäuerle, Nestroy und Raimund).

e) Die Angebotsliste des Verbandes kann kostenlos angefordert werden. (Anschrift: Harlachinger Str. 38.)

★

Volkslehrkurse.

Volks-Hochschulverein München.

Mitglied des Bayerischen Volksbildungsverbandes.

II. Lehrperiode.

Januar—März 1928.

Zyklus VII. Privatdozent Dr. Friedrich Seifert (Technische Hochschule), Montag und Donnerstag, am 9., 12., 16., 19., 23., 26. Januar 1928, abends punkt 8 Uhr im Hörsaal Nr. 101 der Universität: Der Wandel der philosophischen Grundanschauungen vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Zyklus VIII. Prof. Dr. Theodor Mollison (Universität), Dienstag und Freitag, am 10., 13., 17., 20. Januar 1928, abends punkt 8 Uhr im Hörsaal Nr. 101 der Universität: Die gegenwärtigen Menschenrassen der alten Welt. (Mit Lichtbildern.)

Zyklus IX. Geheimrat Prof. Dr. Adolf Weber (Universität), Dienstag und Freitag, am 24., 27., 31. Januar und 3. Februar 1928, abends punkt 8 Uhr im Hörsaal Nr. 101 der Universität: Die gesellschaftliche Umwelt der Volkswirtschaft.

Zyklus X. Geheimrat Prof. Dr. Hermann Dürck (Universität), Montag und Donnerstag, am 30. Januar, 2., 6., 9., 13., 16. Februar 1928, abends punkt 8 Uhr im großen Hörsaal der Anatomie, Pettenkoferstr. 11: Das Nervensystem des Menschen und seine wichtigsten Erkrankungen. Mit Vorweisung von Präparaten und Lichtbildern.

Zyklus XI. Prof. Dr. Wilhelm Pinder (Universität), Dienstag und Freitag, am 7., 10., 14. und 17. Februar 1928, abends punkt 8 Uhr im Hörsaal Nr. 101 der Universität: Deutsche Baukunst des Barocks. (Mit Lichtbildern.)

Zyklus XII. Prof. Dr. Edwin Fels (Universität), Donnerstag und Montag, am 23., 27. Februar, 1., 5., 8., 12. März 1928, abends punkt 8 Uhr im Hörsaal Nr. 101 der Universität: Die wirtschafts- und verkehrsgeographische Bedeutung des Weltmeeres.

Gebühren: Zyklenkarten für den 3stündigen Zyklus RM. 1,20, für den vierstündigen Zyklus RM. 1,60, für den 5stündigen Zyklus RM. 2,—, für den 6stündigen Zyklus RM. 2,40. — Abendkarten: Für die einzelnen Vorträge werden Abendkarten, jedoch nur an den jeweiligen Abendkassen und nur soweit noch Sitzplätze verfügbar sind, zu RM. 0,50 abgegeben. — Kategoriekarten: Alle mit Ausweiskarten öffentlicher Lehranstalten versehenen Schüler und Studenten erhalten gegen Vorweis die Karten zum halben Preis, ebenso die Mitglieder des Bayerischen Volksbildungsverbandes und der angeschlossenen Vereine und Firmen.

Vorverkaufsstellen: Lindauersche Universitätsbuchhandlung, Kaufingerstr. 29; Buchhandlung Georg C. Steinicke, Adalbertstr. 15; Buchhandlung Fritz Lehmkuhl, Leopoldstr. 23; Hausverwalter der Universität.

✶

Unser Titelbild. Wir verdanken dieses schöne Lagarde-Bild der Reichszentrale für Heimatdienst; es ist dem „Heimatdienst", 1. Novemberheft 1927 (Zentralverlag Berlin W. 35), entnommen.

Neue Bücher zu ermäßigtem Preis
für die Mitglieder des Bayerischen Volksbildungsverbandes.

Die Bestellungen sind bei der Geschäftsstelle des Bayerischen Volksbildungsverbandes einzureichen. Die Ausführung erfolgt durch eine Buchhandlung. Es ist deshalb gleichzeitig anzugeben, durch welche Buchhandlung die Zusendung erwünscht ist.

Aus dem Verlag Teubner, Leipzig: Georg Kerschensteiner, Theorie der Bildung (statt ℳ 18.—) ℳ 13.50.

Aus der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart: Karl Alexander von Müller Deutsche Geschichte und Deutscher Charakter (statt ℳ 7.50) ℳ 5.25.

Aus dem Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin: Dreiturmbücherei, herausgegeben von Jakob Brummer und Ludwig Hasenclever, einfaches Bändchen (statt ℳ 1.20) ℳ 1.—, Doppelbändchen (statt ℳ 2.—) ℳ 1.70.

Aus dem Verlag C. H. Beck, München: Die großen Biographien (mit 15% Ermäßigung): Balzac, Beaumarchais, Dante, Eichendorff, Fontane, Goethe, Heine, Herder, Ibsen, Immermann, Jean Paul, Kant, Kleist, Lessing, C. F. Meyer, Molière, Mozart, Platon, Schiller, Shakespeare, Strindberg.

Aus dem Verlag J. F. Lehmann, München: Schriften für das deutsche Volk, von Paul de Lagarde, zwei Bände, je (statt ℳ 7.—) ℳ 6.—.

Aus dem Dreimaskenverlag, München: Die Sammlung „Der Deutsche Staatsgedanke" pro Band durchschnittlich (statt ℳ 4.—) ℳ 3.—; Musikalische Stundenbücher (statt ℳ 2.—) ℳ 1.50; Leopold v. Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation (Ausgabe der Deutschen Akademie), 6 Bände (statt ℳ 75.—) ℳ 60.—

Aus dem Ernst Reinhardt-Verlag, München: „Die Weltgeschichte und ihr Rhythmus" von Dr. Friedrich Cornelius (statt ℳ 10.—) ℳ 7.—.

Aus dem Deutsche Meister-Verlag, München: Novellen, Erzählungen, Romane, Humoresken 20—25% Ermäßigung.

Aus dem Verlag Georg D. W. Callwey, München: Kunstwartbücherei, pro Band geheftet (statt ℳ 1.—) ℳ —.80, gebunden (statt ℳ 1.50) ℳ 1.20; „Das Göttliche", eine Sammlung religiöser Stimmen der Völker und Zeiten, zusammengestellt von Paul Th. Hoffmann gebunden Ganzleinen (statt ℳ 8.50) ℳ 6.80; „Das fröhliche Buch" gebunden Ganzleinen (statt ℳ 5.—) ℳ 4.—; „Vom grünen Dom", ein deutsches Waldbuch (statt ℳ 7.—) ℳ 6.—; Schatzgräbersammlung 20% Ermäßigung; Die Schatzgräber-Bühne, eine Sammlung deutscher Volks-, Jugend- und Puppenspiele 20% Ermäßigung; Die Meisterbilder des Kunstwarts 25% Ermäßigung.

Aus dem Verlag Dr. Franz A. Pfeiffer: Das Grenz- und Auslandsdeutschtum (Vorträge der akademischen Ortsgruppe München des Vereins für das Deutschtum im Ausland), herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Nawiasky 10% Ermäßigung; Kyrie eleison, Roman von Maximilian Joseph Pfeiffer (statt ℳ 10.—) ℳ 9.—; Menschen von Gottes Gnaden, Erzählung von Karl Borromäus Heinrich (statt ℳ 4.—) ℳ 3.50; Ecce Mysterium, von P. Erhard Schlund (statt ℳ 4.—) ℳ 3.50; Um Indiens Freiheit von H. Warburg (statt ℳ 3.—) ℳ 2.70 und andere.

Angebotslisten der Verlage mit genauer Angabe der einzelnen Werke und ermäßigten Preise können durch die Geschäftsstelle des **Bayer. Volksbildungsverbandes (München, Adalbertstr. 15/I, Tel. 34877)** kostenlos bezogen werden.



Historische Neuerscheinungen

Die italienische Kaiserpolitik des deutschen Mittelalters

Mit besonderem Hinblick auf die Politik Friedrich Barbarossas. Ein Beitrag zur historischen Urteilsbildung. Von Prof. Dr. Georg von Below. 167 S. Gr.-8⁰. 1927. Brosch. M. 7.—.

Die Frage über Wert und Unwert der italienischen Kaiserpolitik der deutschen Herrscher des Mittelalters ist eine wissenschaftliche Kontroverse ersten Ranges und birgt eine Fülle von Problemen in sich. Die Deutung der gesamten deutschen Verfassungsentwicklung knüpft sich an sie. Die Frage, warum in Deutschland eine politische Zersplitterung eingetreten ist, kann nur im Zusammenhang mit einer Beurteilung der mittelalterlichen Kaiserpolitik beantwortet werden. Aufs stärkste reichen deren Wirkungen bis in die Gegenwart hinein. Es ist deshalb ein nicht hoch genug zu bewertendes Ereignis, wenn einer unserer namhaftesten deutschen Historiker zu dieser Frage ausführlich Stellung nimmt.

Geschichte des deutsch-englischen Bündnisproblems (1890-1901)

Von Prof. Dr. Friedrich Meinecke. 268 S. 8⁰. 1927. Brosch. M. 9.50; in Halbpergament M. 11.50.

Zu den umstrittensten Problemen in der Vorgeschichte des Weltkrieges gehören die Verhandlungen, die England um die Jahrhundertwende mit uns über den Abschluß eines deutsch-englischen Bündnisses geführt hat. Wäre es zum Abschluß des Bündnisses gekommen, so wäre der Lauf der Weltgeschichte ein anderer geworden. Wir in Deutschland haben ein unmittelbares Interesse daran, ins klare darüber zu kommen, ob die damaligen Lenker der deutschen Geschichte den richtigen Weg gingen, als sie die Bündnisverhandlungen zum Scheitern brachten. Dieser Klärung will die vorliegende Schrift dienen.

Deutsche Kriegs- und Heeresgeschichte

in den Umrissen dargestellt von Priv.-Doz. Dr. Eugen von Frauenholz, Major a. D. 334 S. mit einer Karte. Gr.-8⁰. 1927. Brosch. M. 12.50, in Leinen M. 14.50.

Deutscher Offizier-Bund (v. Kuhl, General der Inf. a. D.): Eine zusammenfassende Darstellung der deutschen Kriegs- und Heeresgeschichte, an der es bisher fehlte. Vom Volksheer der Germanen über das Ritter- und Söldnerheer bis zum modernen Volksheere der allgemeinen Wehrpflicht schildert der Verfasser das Heerwesen der einzelnen Epochen und fügt jedesmal einen kurzen Abriß der entsprechenden Kriegsgeschichte bei . . . . Das Buch ist mit außerordentlichem Fleiß und großer Sachkenntnis verfaßt, die Darstellung bei aller Knappheit klar und übersichtlich. Es ist eine sehr bemerkenswerte und verdienstvolle Leistung.

Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Von Prof. Dr. Carl Brinkmann. 170S. Gr.-8⁰. 1927. In Leinen M. 4.50 (Reimanns Weltgeschichte Bd. 11).

Inhalt: Quellen und Literatur. — 1. Einleitung: Wirtschaftsstufen. 2. Das Altertum. 3. Das Mittelalter. 4. Der Frühkapitalismus. 5. Der Merkantilismus. 6. Der Hochkapitalismus.

Diese neue Darstellung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte will, dem neuesten Stand der Forschung entsprechend, eine kurzgefaßte, leichtverständliche Einführung bieten, nicht nur für Studierende dieser Wissenschaften, sondern auch für alle übrigen Wissenschaftler und Gebildeten, die sich über die Voraussetzungen und Wechselwirkungen unseres so überaus vielgestaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens unterrichten wollen.

Graf Rechberg

Vier Kapitel zu seiner und Österreichs Geschichte. Von Dr. Fr. Engel-Jánosi. 160 Seiten mit einem Titelbild Graf Rechbergs. 8⁰. 1927. Brosch. M. 7·—.

Graf Rechberg gehörte zu den Staatsmännern des alten Österreich, denen die undankbare Aufgabe zufiel, für den nach den vielen Wirren um die Mitte des 19. Jahrhunderts schwer darniederliegenden Kaiserstaat wieder die europäische Geltung und das Ansehen einer führenden Großmacht zurückzugewinnen. Seine Mitarbeit an dieser schwierigen Aufgabe in Verona und Frankfurt und schließlich als Minister des Auswärtigen blieb auch nicht ohne Erfolge. Fremd und verständnislos stand jedoch die öffentliche Meinung dem staatsmännischen Wirken Graf Rechbergs gegenüber, trotz der Rechtfertigung, die ihm Friedjung in seinem Werk „Kampf um die Vorherrschaft" und Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen" zuteil werden ließen. Die vorliegende Arbeit hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf Grund der zahlreichen Quellen, die erst neuerdings in öffentlichen und privaten Archiven zugänglich geworden sind, einige kritische Beiträge zur Geschichte dieses lang verkannten Staatsmannes zu geben, dessen Leben und Arbeit restlos der Idee und dem Staate Österreich gewidmet waren.

Krieg und Geist

Das Mißtrauen in den Geist als Ursache unseres militärischen Versagens zu Beginn des Weltkrieges. Von Karl von Wachter, Oberst a. D. 139 S. 8⁰. 1927. Brosch. M. 4.50.

Keine Anklageschrift, sondern der Versuch, das Versagen der Heeresführung auf dem Hauptkriegsschauplatze des Jahres 1914 aus der geistesgeschichtlichen Entwicklung Deutschlands zu erklären. Zugleich eine hochinteressante Darstellung der Ausbildung der Führerschaft und der geistigen Verfassung des Heeres. Die erste Entscheidung des Weltkrieges fiel schon im Frieden als eine Entscheidung zwischen zwei Richtungen im Geistesleben des Heeres. Eine ernste Mahnung zur Überwindung dieses „Zeitgeistes", denn „Marneschlachten" werden nicht nur im Krieg geschlagen.

R. Oldenbourg / München 32 und Berlin W 10



Philosophische Neuerscheinungen

Urwelt, Sage und Menschheit

Eine naturhistorisch-metaphysische Studie von Prof. Dr. Edgar Dacqué. 4. Auflage. 378 S. 8°. 1927. In Leinen M. 11.50.
Münchner Neueste Nachr. (Dr. M. Schröter): „Wie ein Markstein steht dieses naturphilosophische Werk des bekannten Münchener Paläontologen an dem geistesgeschichtlichen Wendepunkt der Gegenwart und zeigt, wie stark gerade in der Wissenschaft selbst wieder das Bedürfnis aufsteigt nach vollinhaltlich umfassender Bewältigung der ganzen Lebensfrage. So tönen die Rufe geistiger Sehnsucht weithin irrend urgewaltig durch die Nacht, an deren Rand verlockend und verheißungsvoll das Morgenrot des Kommenden aufleuchtend zittert. Die besten gerade auch in der Jugend werden in dem entbrennenden Kampfe für diese Tat und dieses Buch nur dankbar sein!"

Natur und Seele

Ein Beitrag zur magischen Weltlehre von Prof. Dr. Edgar Dacqué. 2. Auflage. 202 S. 8°. 1927. In Leinen M. 6.50; Vorzugsausgabe in Halbpergament M. 12.—
Vossische Zeitung: Vielleicht ist seit Novalis Schriften und seit Theodor Fechners „Tages- und Nachtansicht" kein Buch mehr von erlebnisstärkerer und schlichterer, reinerer Weltanschauungskraft geschrieben worden als dieses Bekenntnis eines Naturforschers und Seelisch-Gläubigen, der wieder wagt, den Sinn alles Geschehens in Natur und Menschenwelt symbolhaft und lebendig auszusprechen.

Tangaloa

Ein Beitrag zur geistigen Kultur der Polynesier. Von Dr. phil. E. Reche. 123 S., 6 Abbild. 8°. 1926. Gebunden M. 5.—.
Der Verfasser zeigt uns im Verlaufe seiner tiefschürfenden Untersuchung, wie sich als Bedingtheit der grenzenlosen Weite des Meeres bei den Bewohnern der Südsee eine Form des polynesischen Denkens entwickeln mußte, dessen Wesen grundverschieden ist sowohl von dem des Abendlandes, wie auch dem des Morgenlandes. Das Buch eröffnet uns eine neue Welt der Gedanken eines Volkes, das wir in seinen geistigen Leistungen bisher wohl wesentlich unterschätzt haben — das wir nicht mehr als „Wilde" und „Heiden" kurzerhand abtun können, indem wir erkennen, daß sein geistiges Schauen dem unsrigen keineswegs unterlegen und in manchem wohl sogar tiefer eingedrungen ist, als wir selber einzudringen vermochten.

Der astrologische Gedanke in der deutschen Vergangenheit

Von Dr. Heinz Artur Strauß. 104 Seiten, 93 Abb. aus der altdeutschen Buchillustration. Lex.-8°. 1926. Brosch. M. 6.— in Leinen M. 7.80.
Deutsche Allgemeine Zeitung: Das Buch bringt in hervorragender Ausstattung alle wesentlichen Illustrationen der mittelalterlichen und neuzeitlichen astrologischen Literatur. Man gewinnt einen reizvollen Überblick über die damalige ungeheure Verbreitung der Astrologie. Der Verfasser hat in der Zusammenstellung des Materials ausgezeichnete Arbeit geleistet.

Das Selbstopfer der Erkenntnis

Eine Betrachtung über die Kulturaufgabe der Philosophie. Von Dr. Erwin Reisner. 190 S. 8°. 1927. Brosch. M. 4.40; in Leinen M. 6.—.
Der Zusammenbruch des optimistischen Rationalismus und die damit verbundene Krise der modernen Wissenschaft stellen die Erkenntnistheorie vor die schwierige Aufgabe, dem Denken einen Weg zu weisen, der sowohl über die bloße Verstandesvergötterung hinausführt wie auch die drohenden Gefahren eines uferlosen irrationalistischen Dionysiertums und einer quietistischen Mystik zu überwinden vermag. Das vorliegende Buch löst diese Aufgabe durch konsequente Weiterführung der Kantschen Philosophie bis zum absoluten Phänomenalismus.
Nachdem sich jede Philosophie des absoluten Wertes mindestens für uns als unhaltbar erwiesen hat, wird hier eine Philosophie des absoluten Unwertes begründet, die der doppelten Forderung nach Wertfreiheit des Intellektuellen und nach Wertbezüglichkeit des geschlossenen Systems gerecht zu werden sucht.

Schellings sämtliche Werke

Nach der Originalausgabe in neuer Anordnung herausgegeben von Manfred Schröter. 6 Hauptbände. 8°. 1927 ff. Zus. Brosch. M. 81.—; in Leinen M. 99.—. Ausführl. Prospekt kostenlos.

Joseph von Görres

Mystik, Magie und Dämonie. „Die christliche Mystik" in Auswahl herausgegeben von Dr. Joseph Bernhart. 605 Seiten mit einem Titelbild von Joseph von Görres. Gr.-8°. 1927. Broschiert M. 16.—; in Leinen M. 18.—.
Joseph Bernhart, einer der besten Kenner der Mystik, unternimmt es, in Erfüllung eigener Pläne Görres', dessen umfangreiches mystisches Werk, jenes einzigartige Pandämonium geistiger Sehnsucht und seelischer Abgründe kritisch zu kürzen und damit dieses überreiche dokumentarische Material zu den Fragen mystischer Berufung, Askese, Ekstase, Vision, Stigmatisation bis zu den Verirrungen des Hexenwesens den heute erneut damit ringenden Menschen zugänglich zu machen.

Die Astrologie d. Johannes Kepler

Eine Auswahl aus seinen Schriften. Eingeleitet u. herausgegeb. v. Dr. H. A. Strauß u. Sigrid Strauß-Kloebe. 232 S. 8°. 1926. Brosch. M. 6.90; in Leinen M. 8.70.
Münchner Neueste Nachrichten (Dr. Fr. Seifert): ... Die Übersetzung ist zuverlässig und verständnisvoll ... Die astrologische Literatur, mit der die Öffentlichkeit heute überschwemmt wird, ist fast durchweg von einem derartigen Niveau, daß es ernsten Menschen so gut wie unmöglich gemacht ist, sich über die Sache selbst zu unterrichten. Da wirkt nun diese Keplerausgabe wie eine Befreiung. Es bietet sich nämlich das wundervolle Schauspiel, wie ein höchst lebendiger, philosophisch überlegener, stets aus voller geistiger Verantwortung heraus handelnder Geist sich abfindet mit einer allgemeinen Zeitlage, die unserer gegenwärtigen an Zusammengesetztheit, Bewegtheit und Zwiespältigkeit wohl vergleichbar ist.

R. Oldenbourg / München 32 und Berlin W 10

Mein Buchhändler

Die unterzeichneten Firmen möchten „Ihr Buchhändler", d. h. Ihr gewissenhafter treuer Freund bei der Besorgung Ihres literarischen Bedarfes werden. Sie versprechen Ihnen sorgfältige Beratung, prompte Bedienung und entgegenkommende Lieferung.

Augsburg: **Robert Reuß, Buchhandlung** Bürgerm. Fischerstr. B 247, Fernspr. 2570	Nürnberg: **Buchhandlung Korn & Berg** Hauptmarkt 9 Spezialität: Die gute Jugendschrift
Füssen i. Allgäu **Johann Gruber's Buchhandlung** Reichenstraße 24	Nürnberg: **Lorenz Spindler** **Buch- und Kunsthandlung** Augustinerstraße 1, Ecke Winklerstraße
München: **A. Ackermann's Nachf.** **Severing & Güldner** gegründet 1806 · Maximilianstraße 2	Passau: **M. Waldbauersche Buchhandlung**
München: **Theodor Ackermann** Promenadeplatz 10 Buchhandlung und umfangreiches Antiquariat Ich bitte um Angabe Ihres Sammelgebietes und bitte Kataloge zu verlangen.	Schweinfurt: **G. J. Giegler's Buchhandlung** Anton Hoette, Markt 25 Schweinfurt: **Buchhandlung Andreas Göbel** Roßmarkt 4 · Lloyd-Reisebüro Fahrkarten f. In- u. Ausland ohne Aufschlag
München: **L. Adam, Buchhandlung** Rotkreuzplatz 3 · Leihbibliothek	Weiden (Bayern): **G. Taubaldsche Buchhandlung** **Anton Winkler**
München: **Michael Beckstein** **Buchhandlung und Antiquariat** Müllerstraße 1 · Tel. 26271 Bilderbücher · Jugendbücher	Würzburg: **Universitätsbuchhandlung** **Ferdinand Schöningh** Domerschulstraße 10
München: **Herdersche Buchhandlung** Löwengrube 14	Wunsiedel: **G. Kohler, Buchhandlung** Frankenverlag · Photohandlg. · Musikabteilg. Kat.: Bücher=Onkel vom Fichtelgebirge 1927.
München: **Franz Reblitz** **Buchhandlung und Antiquariat** Reichenbachstr. 30 · Tel. 24247	**Bücher sind Freunde** **Bücher sind Gefährten**



Bayer. Volksbildungs-Verband

Nächste Münchener Veranstaltungen:

(Beginn jeweils 7³⁰ Uhr.)

Freitag, 6. Jan., Bayer. Hof, Graef u. Leopolder, Konzert auf zwei Klavieren.
Sonntag, 8. „ Museum, Kühle Alfred (Cello) und Dorfmüller F. (Klavier)
Samstag, 14. „ Steinickesaal, Florian Seidl, Autorenabend.
Sonntag, 15. „ Herkulessaal, Prof. Jani Szanto u. Li Stadelmann Bachsonaten für Cembalo und Geige.
Dienstag, 17. „ Herkulessaal, Robert Hager, Bariton (Staats-Theater) und Dr. Hallasch, Liederabend.
Donnerstag, 19. „ Herkulessaal, Berberquartett (Schubert-Schumann).
Freitag, 20. „ Bayer. Hof, Prof. Riemann, Klavierabend.
Sonntag, 22. „ Herkulessaal, Berberquartett (Regerabend).
Dienstag, 24. „ Bayer. Hof, Liederabend, Hans Hermann Nissen vom Nationaltheater; am Flügel: Helm. Bäntsch.
Sonntag, 29. „ Tanzabend Gerzer vom Staatsballett, Bayer. Hof.
Dienstag, 31. „ Bayer. Hof, Münchener Trio (Staab, Stuhlfaut, List).
Dienstag, 7. Febr., Herkulessaal, Lina Daimer (Geige), Prof. Haas, Kammersängerin L. Perard-Theissen, H. Bäntsch.
Sonntag, 12. „ Herkulessaal, Münchener Streichquartett u. Prof. August Schmid-Lindner.
Samstag, 10. März, Bayer. Hof, Lindauer Sängerrunde.

Dom-Pedro-Saal, Neuhausen (Linie 4), Sonderveranstaltungen wöchentlich immer am Donnerstag abd. 8 Uhr, u. a.
Donnerstag, 19. Jan. K. Conrad: „Winterreise".
Donnerstag, 1. März, Mozartabend mit der reizenden Jugendoper: Bastien und Bastienne (Maria Jerabek, Magda Greiner, Carl Strauß, Lore Winter-Brückner).

Wir gestatten uns, unsere Mitglieder und angeschlossenen Vereine zur Teilnahme an diesen Veranstaltungen einzuladen. Gegen Vorweis der Konzertkarte werden auf den Sitzplätzen in sämtlichen Verbandskonzerten 50% **Ermäßigung** gewährt. Kartenverkauf: 9—13 u. 15—17³⁰ Uhr an den Kassen: O. Bauer, Maximilianstr.; Halbreiter, Promenadeplatz; A. Schmid Nachf., Residenzstr. 7. Durch die Geschäftsstelle des Bayer. Volksbildungsverbandes, München, Adalbertstr. 15/I: Täglich 9—13 Uhr.

Ermäßigte Eintrittskarten für die Orchesterkonzerte des Konzertvereins in der Tonhalle sind nur durch die Geschäftsstelle erhältlich, ebenso für den Kunstverein München (50 Pf. statt 1 M.).

Ermäßigte Vortrags-Veranstaltungen. Gegen Vorzeigung der Konzert-Ausweiskarte des Bayer. Volksbildungsverbandes gewähren: Volkshochschulverein u. Volkshochschule 50%; Münchner Gesellschaft von 1926 50%; Eucken-Bund 20% Ermäßigung.

Die Wigmanschule München (Lies Fox, Ainmillerstr. 40) ermäßigt für Mitglieder des Bayer. Volksbildungsverbandes und der angeschlossenen Vereine die monatliche Kursgebühr von M. 15.— auf M. 10.—.

Für den Textteil verantwortlich: Georg Haunschild, München, Giselastr. 28. — Für die Inserate: Jakob Bauer, München, Glückstr. 8.